Deutsche Rundschau

in Polen

früher Ostdeutsche Rundschau

Bromberger Tageblatt

Nr. 215 — Bromberg, Donnerstag, den 19. September 1935. — 59. Jahrg.

Die deutschen Farben.

Ein historischer Rückblick.

Daß ein Land eine Nationalfahne mit Nationalfarben führt, erscheint uns heute als eine solche Selbstverständlichkeit, daß man sich einen anderen Zustand kaum vorstellen kann. Und doch gibt es echte Nationalfahnen erst seit 300 Jahren. Bis dahin hatten die verschiedenen Stämme Flaggen, Banner und Wimpel in beliebiger Gestaltung, Ausschmückung und Farbenzusammensetzung. In der Regel waren es die Hausfarben der Fürsten oder Grafen, bisweilen auch einzelner Städte. Erst als der Gedanke der nationalen Zusammengehörigkeit zum Durchbruch kam, entstanden die Nationalflaggen.

Die erste echte Nationalflagge überhaupt ist die orange-weiß-blaue Fahne des Prinzen von Oranien, die bereits in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts von holländischen Schiffen über die Meere geführt wurde. Ihrem Beispiel folgten später andere Nationen. Die Französische Revolution, die die Trikolore gebar, führte wiederum zu der Einführung von drei Farben. Bis dahin waren auch bei den Nationalfahnen einfarbige Tücher mit symbolischen Emblemen oder allenfalls zwei Farben üblich. Das 19. Jahrhundert ist dann das eigentliche Zeitalter der dreifarbigen Nationalfahnen geworden. Zwei Fahnen haben im besonderen die nationale Einigung versinnbildlicht, die italienische senkrecht gestreifte grün-weiß-rote und die deutsche waagerecht gestreifte schwarz-weiß-rote Fahne.

Die große Rede des Führers auf der Schlußsitzung des Reichsparteitages von Nürnberg

finden unsere Leser in **amtlichem Wortlaut** in der Beilage der vorliegenden Ausgabe der „Deutschen Rundschau"

Fahnen in unserem Sinne hat auch das alte Deutsche Reich nicht gehabt. Ein Historiker schreibt: „Ein Symbol wie die niemals offiziell gewordene Bezeichnung „Römisches Reich Deutscher Nation" des alten und doch verwandelten Reichs wurden die alten Farben Rot und Weiß. Rot mit weißem Kreuz war seit Kaiser Heinrich VI. die Lehens- und Blutfahne des deutschen Königs, Rot und Weiß waren die Farben des Reichspaniers, die Farben der Reichshoheit. Als das Kaiserbanner, der doppelköpfige schwarze Adler auf Gold, das Reichsbanner verdrängte, als die Reichsmacht räumlich eingeschnürt wurde, da blieb Rot-Weiß nur als ehrwürdiger Zeuge der alten Reichsmacht erhalten in den Hoheitszeichen von Staaten und Landesfürstentümern, dem Wappen von Herrscherhäusern und Reichsstädten: von Dänemark und Holstein bis Savoyen, von der Schweiz bis ins Herzogtum Österreich und nach Wien, von den Niederlanden und den Handelsstädten bis Polen." Das Reichssturmbanner zeigte zuletzt einen schwarzen Adler auf goldenem Grund und war mit silbernen Nägeln an einer roten Stange befestigt. Fahnen erscheinen erst bei den Militärstaaten im 17. Jahrhundert.

Die Brandenburger Kurfürsten führten ursprünglich weiße Fahnen mit einem roten Adler. Erst nach der Erhebung Preußens zum Königreich wurde der rote Adler durch den schwarzen Adler ersetzt. Dies hatte auch einen geschichtlichen Hintergrund, denn schwarz auf weiß waren die Farben des deutschen Ordens, der ein halbes Jahrtausend früher Preußen erobert und kultiviert hatte. Die weißen Flaggen mit dem roten und später schwarzen Adler waren gleichzeitig die Kriegsflaggen der brandenburgischen und preußischen Kriegsflotte. Später verschwanden sie von den Meeren. Erst 1804 wurde für alle preußischen Schiffe wieder die weiße Flagge mit dem schwarzen Adler eingeführt.

Von einschneidender Bedeutung in der Flaggenfrage waren die Befreiungskriege. Graf Götzen hatte für die 1806/7 in Schlesien gegründeten Kriegsformationen eine schwarz-weiße Kokarde eingeführt, die 1808 nach der Armeeorganisation vom ganzen Heer übernommen wurde. Sie verkörperte den Begriff des Preußisch-Nationalen. Aus ihr entwickelte sich die neue preußische Nationalfahne Schwarz-Weiß.

Das Geburtsjahr der Marine des Norddeutschen Bundes, das Jahr 1867, brachte dann zum erstenmal die Zusammenstellung Schwarz-Weiß-Rot. Es ist nur wenigen bekannt, daß der damalige Oberbefehlshaber, der Prinzadmiral Adalbert, in einem von ihm verfertigten Entwurf einer neuen Kriegsflagge die Farben Schwarz-Weiß-Rot in einer Gösch anbrachte. Mit nur geringfügigen Änderungen ist diese Fahne zu der Reichskriegsflagge geworden, wie sie jedermann kennt.

In der Verfassung des Norddeutschen Bundes wurde die schwarz-weiß-rote Flagge für die Kauffahrteischiffe der Bundesstaaten festgesetzt. Welche Gründe Bismarck zu dieser Zusammenstellung veranlaßten, ist bis auf den heutigen Tag noch nicht geklärt. Die Meinungen gehen auseinander. Die eine besagt, daß es sich um eine Verbindung zwischen den preußischen Farben Schwarz-Weiß und den Hansastädten Weiß-Rot handele, die andere will darin eine Kombination zwischen den preußischen und brandenburgischen Farben erblicken. In Wirklichkeit dürften wohl beide Motive den Kanzler veranlaßt haben, seinem königlichen Herrn die Flagge in dieser Zusammenstellung vorzuschlagen.

Die Einigung des Reiches im Jahre 1870 rückte naturgemäß die Flaggenfrage wieder in den Vordergrund. Es ist bekannt, daß sich bei den Besprechungen in Versailles vor allem der Kronprinz Friedrich Wilhelm, der spätere Kaiser Friedrich, für Schwarz-Rot-Gold und für die Kokarde und für die Reichsflagge einsetzten. Bismarck tat die Angelegenheit sehr kurz ab. In einem Telegramm an die Gesandten in München verbot er jede Erörterung oder Berichterstattung. So wurden denn Schwarz-Weiß-Rot die Farben des zweiten Deutschen Reiches, die mit ihm vor allem durch den Weltkrieg aufs engste in der Geschichte verbunden sind.

Neben der schwarz-weiß-roten Reichsfahne blieben die Landesfahnen erhalten. Nicht einmal das Reichsland Elsaß-Lothringen hatte einheitlich die schwarz-weiß-rote Fahne, da daneben auch eine weißrote als Landesfahne aufkam. Im Reich führten nur Reichsbehörden, wie die Postverwaltung, Schwarz-Weiß-Rot. Daneben wurden diese Farben von den deutschen Schiffen in die Welt hinausgetragen als Symbol des starken Reiches; und unter diesen Farben wurden die Kolonien erworben, die auch Reichssache waren. Die Reichsmarine führte die Kriegsfahne, die in der Hauptsache weiß war und nur im oberen Viertel am Mast vom Eisernen Kreuz überdeckt, die Reichsfarben trug.

Als die Republik ihre Verfassung beriet, wollte sie einerseits einen Unterschied gegenüber dem kaiserlichen Deutschland feststellen, andererseits stand sie unter dem großdeutschen Vorzeichen, rechnete doch die Verfassung mit dem Beitritt Österreichs zum neuen Reich. Und unter diesen beiden Gesichtspunkten wählte sie als ihre Farben Schwarz-Rot-Gold. Zuerst hatte die Deutsche Burschenschaft 1815 diese großdeutschen Farben gewählt, und danach waren sie das Wahrzeichen der großdeutschen Bestrebungen von 1848; die Paulskirche in Frankfurt zeigte die Fahne Schwarz-Rot-Gold. Und wie in der Reaktionszeit 1820 waren sie auch nach dem Scheitern der Reichsgründung von 1848 Gegenstand polizeilicher Verfolgung. Sie ist auch nach 1920 umstritten gewesen, wobei Schwarz-Weiß-Rot nun die Farben der nationalen Opposition wurden, die nicht mehr das großdeutsche Vorzeichen beachtete, sondern in ihnen nur das Zeichen der Weimarer Republik mit ihren Schwächen sah. Der Flaggenwechsel, den das Zwischenreich vornahm, war einer der schwersten psychologischen Mißgriffe. Niemals ist bis zu den Tagen der nationalen Erhebung soviel in Landesflaggen, Provinz- und Städtefahnen geflaggt worden, wie in jenen unglücklichen Jahren. Die schwarz-rot-goldene Fahne blieb auf die staatlichen Gebäude und allenfalls einige Parteilokale beschränkt.

Am 12. März 1933 wurden die alte schwarz-weiß-rote und die Hakenkreuzfahne zu Nationalflaggen des Deutschen Reiches bestimmt.

Deutsche Staats- und Nationalflagge ist seit dem Nürnberger Reichstag vom 15. September 1935 ausschließlich die Hakenkreuzflagge mit den schwarz-weiß-roten Farben. In den Farben übernimmt sie die Tradition einer ehrenvollen Vergangenheit, in dem Hakenkreuz verkündet sie die große nationalsozialistische Revolution und den Aufbruch des Dritten Reichs.

Wir Deutsche in Polen sind von dem symbolischen Zeichen der Wiedergeburt des deutschen Volkes aufs tiefste ergriffen. Als Staatsflagge freilich weht das Hakenkreuz nicht über unserem Land und unserer Volksgruppe. In den Jahren 1919 und 1920 haben wir die Farben Schwarz-Weiß-Rot und Schwarz-Weiß, die für uns bis dahin bestimmend waren, in Ehren eingerollt. Seither leben wir als Staatsbürger unter dem weiß-roten Banner. Aber als Glieder der erneuerten großen deutschen Volksgemeinschaft nehmen wir teil an der historischen Wende des Flaggenwechsels unserer Brüder im Reich.

Die Ehre des deutschen Volkes ist unsere Ehre!

„Die Gewehre werden von allein losgehen!"

Mussolini:

Mussolini hat dem in Italien weilenden Berichterstatter des Pariser „Matin" eine Unterredung gewährt, in der er die italienische Politik gegenüber England umreißt und zuletzt fragt, wie sich Frankreich schließlich gegenüber Italien verhalten wolle.

Mussolini erklärte, Italien habe für das englische Volk eine aufrichtige, und im Laufe der Jahre treue Freundschaft empfunden. Er finde es aber heute ungeheuerlich,

daß das englische Volk, das die Welt beherrsche, ihm ein armseliges Stückchen Boden unter der afrikanischen Sonne versage.

Er, Mussolini, habe immer und in jeder Form Großbritannien die Versicherung gegeben, daß seine Belange in Abessinien gewissenhaft gewahrt werden würden. Aber die Belange, um derentwillen England so scharf in Opposition zu Italien trete, erstreckten sich auf etwas anderes, und das gestehe England nicht ein. Es handle sich nicht um ein Pokerspiel, aber

Italien habe in seinem Spiel eine Karte, die den Einsatz seines ganzen Lebens darstelle, und es werde diese Karte ausspielen.

Italien verfolge seinen geraden Weg. Nie werde es gegen eine europäische Nation eine feindselige Handlung begehen. Wenn man aber gegen Italien eine Kriegshandlung begehe, gut, das bedeute dann eben Krieg. Italien wünsche ihn nicht, habe aber auch keine Angst davor. Wolle man denn anstatt der Verluste, die eine koloniale Operation mit sich bringe, wie sie England und Frankreich unternommen hätten, daß

die Zahl der Toten in die Millionen

gehe? Dann sollten aber auch diejenigen, die die Katastrophe entfesselt hätten, vor der Geschichte die Verantwortung dafür tragen. Italien wolle durch seine koloniale Operation Sicherheit mit Ausbreitungsmöglichkeiten für seinen starken Bevölkerungszuwachs.

Die Gewehre würden da unten ganz von allein losgehen, stünden doch dort 400 000 bewaffnete Abessinier und 250 000 Italiener, die auch Gewehre hätten.

Italien habe eine Million mobilisiert; innerhalb eines Tages könne es 10 Millionen Streitkräfte mobil machen, ohne dabei die für die Landesverteidigung tätigen Arbeiter aus ihren Werken herausnehmen zu müssen. Wenn man es wage, beispielsweise

militärische Sühnemaßnahmen gegen Italien

einzuführen, dann werde Italien noch mehr aufbieten können. Wolle Frankreich — dessen freundschaftliche Bemühung für Italien und dessen europäische Anstrengung er anerkenne — solche Sühnemaßnahmen? Das sei alles, was er mit Rücksicht auf die heikle Stellung Frankreichs von diesem sagen wolle.

Mögen sich aber die anderen gesagt sein lassen, so erklärte Mussolini zum Schluß, daß Sühnemaßnahmen

die Gefahr einer Umschmelzung der Landkarte Europas

mit sich bringen würden. Das wäre das klarste Ergebnis, das jene erreichen würden, die aus Selbstsucht Italien das Recht zum Leben absprechen wollen. Es wäre aber doch von Bedeutung, und es wäre politisch wichtig, Italien auf die Seite der Länder zu stellen, die den vorhandenen Zustand wahren wollen. Man würde im Gegenteil aber sehen, was es koste, wenn man Italien in die Reihe derer verweise, die eine **andere Verteilung** und — wer wisse — **vielleicht mehr Gerechtigkeit** fordern.

„Es ist zu spät!"

Die Londoner **„Morningpost"** veröffentlicht eine Unterredung mit Mussolini, in deren Verlauf der Duce u. a. folgendes sagte: „Ich war im Januar durchaus bereit, alle meine Karten auf den Tisch zu legen und wollte das auch tun, jedoch der damalige englische Außenminister antwortete auf mein Angebot ausweichend, und angesichts dieser Tatsache blieb mir nur ein Weg, den ich dann auch eingeschlagen habe. Nichtsdestoweniger war ich stets bereit, die Verhandlungen über die Frage einer Änderung der italienischen Stellung in Abessinien wieder aufzunehmen. Es hat sich aber gezeigt, daß England Italien in der abessinischen Frage nicht entgegenkommen würde."

Zu dem englischen Angebot einer Erörterung der Kolonialfrage im allgemeinen näherzutreten, sagte Mussolini, es handle sich dabei um unbestimmte Zukunftsbesprechungen. Auf jeden Fall würden alle internationalen Konferenzen über Wirtschaftsfragen das Schicksal der Weltwirtschaftskonferenz vom Jahre 1933 teilen. „Glauben Sie", fragte er den Vertreter der „Morningpost", „daß England, Frankreich oder irgend eine andere Macht einen Teil ihrer Besitzungen abtreten würde? Gewiß nicht und warum auch?!" Auf diese Weise gebe es keinen Ausweg für Italien, das durch direkte Aktionen den einzigen praktischen Weg wählen werde, um Raum zu gewinnen.

„Glauben Sie, wir haben zwei Milliarden zum Spaß ausgegeben?"

In Ostafrika stehe heute eine große italienische Armee. Bisher hätten die Vorbereitungen Italiens zwei Milliarden Lire gekostet. „Glauben Sie, wir hätten das aus Spaß getan? Gewiß nicht!

Italien marschiert heute, und es ist zu spät zu sagen, daß wir anhalten müßten."

In dem Augenblick aber, in dem Italiens Expansionswünsche befriedigt seien, werde Italien sich in die Reihe der konservativen Mächte einordnen.

Englische Vorstellungen in Athen

und ein griechischer Protest gegen Rom.

Wegen des häufigen Einlaufens kleiner italienischer Kriegsschiffe in griechische Häfen hat der englische Gesandte in Griechenland Vorstellungen bei der Regierung erhoben. Der englische Gesandte verlangte eine Erklärung dieser häufigen Besuche italienischer Kriegsschiffe, die vielfach als eine Bedrohung der griechischen Unabhängigkeit angesehen würden.

Daraufhin hat der griechische Gesandte in Rom gegen den häufigen Besuch italienischer Kriegsschiffe in griechischen Häfen bei der Italienischen Regierung Protest erheben müssen.

*

Freiwillige Weiße für Abessinien.

Wie die Reuter-Agentur aus Addis Abeba meldet, liegen dort sehr zahlreiche Meldungen von Freiwilligen vor, die im Falle des Ausbruchs eines Krieges zwischen Italien und Abessinien in das abessinische Heer eintreten wollen. Es befinden sich darunter etwa 5000 Irländer, 3000 Franzosen und viele Engländer, Deutsche, Brasilianer und Russen.

*

Lloyds streicht die Kriegsklausel.

Lloyds, die größte englische Versicherung, hat beschlossen, in ihren Policen für Schiffsversicherung die Klausel zu streichen, nach der die Versicherung sich nicht nur auf die gewöhnlichen Risiken, sondern auch auf die Gefahren, die aus einem Kriege entstehen, erstreckt. Die Versicherten können das Versicherungsverhältnis mit zehntägiger Kündigungsfrist lösen, wenn sie mit der Streichung dieser Klausel nicht einverstanden sind. Eine Versicherung gegen Kriegsgefahr erfolgt in Zukunft nur gegen Sonderprämien. Dieser Beschluß zeigt, daß man in England die Kriegsgefahr für recht akut hält.

Wichtige Konferenz im Schloß.

Im Warschauer Schloß fand am Montag eine „Ministerpräsidenten-Konferenz" statt, der man in politischen Kreisen eine große Bedeutung für die weitere Entwicklung der polnischen Innenpolitik beimißt. An dieser Konferenz, die vom Staatspräsidenten selbst geleitet wurde, nahmen teil: Ministerpräsident Slawek, und die ehemaligen Ministerpräsidenten Jędrzejewicz, Switalski und Prystor. Die polnische Presse vermutet, daß man sich bei dieser Gelegenheit mit der Frage der Regierungsänderung beschäftigt habe,, die jeden Tag erfolgen könne. Den weiteren Gegenstand der Beratungen soll die Frage der Ernennung der 32 Senatoren durch den Präsidenten der Republik gewesen sein. Schließlich soll man sich über eine Frage unterhalten haben, die für den Staat ungeheuer wichtig sei, die aber jetzt in der Presse noch nicht besprochen werden könne.

*

Der neue Schlesische Sejm einberufen.

Der neue Schlesische Sejm wurde zu seiner ersten Sitzung für den 24. September einberufen. Auf der Tagesordnung steht die Wahl des Sejmmarschalls und des Bureaus des Sejm.

*

Aufhebung der Zwangsverwaltung in Pleß?

Wie der „Kurjer Poznański" aus Kattowitz meldet, gehen in Pleß Gerüchte um, wonach eine Aufhebung der Zwangsverwaltung in den Fürstlich-Pleßschen Unternehmungen beabsichtigt sein soll. Letzthin sei das Schloß in Pleß freigegeben worden. Anscheinend sollen noch mehrere andere Objekte freigegeben werden, darunter einige industrielle Anlagen. Unter den Arbeitern soll diese Nachricht angeblich Beunruhigung hervorgerufen haben, da die Objekte, die dem Fürsten zurückgegeben werden sollen, mit Defizit arbeiten und der Fürst sie deswegen (??!) schließen müßte, wodurch zahlreiche Arbeiter brotlos würden. (Hat etwa in der Zwischenzeit der Zwangsverwalter aus eigener Tasche die fehlenden Beträge gedeckt?)

*

Bereza Kartuska füllt sich.

In den letzten Tagen kommen immer wieder Nachrichten über Verhaftungen von Oppositionsführern, namentlich aus den Gebieten Westpolens. Fast durchweg handelt es sich um nationaldemokratische Führer, die für den Wahlboykott zum Sejm Propaganda gemacht hatten. So wurden auch die Vorsitzenden der Nationaldemokratischen Partei aus Wollstein und Stargard verhaftet. Wie es heißt, werden die Verhafteten alle in das Konzentrationslager Bereza Kartuska überführt. Das Lager war kurz vor den Wahlen schon nahezu leer und beginnt sich jetzt wieder zu füllen.

Blutige Zusammenstöße

im Kreise Kosten.

Wie die Polnische Telegraphen-Agentur meldet, versuchte am 14. September in Kriewen (Krzywiń) im Kreise Kosten eine Gruppe von uniformierten Mitgliedern der nationaldemokratischen Jugend bei dem Begräbnis eines verstorbenen Mitgliedes der Partei eine politische Demonstration zu veranstalten, wurde jedoch von Organen der Staatspolizei daran gehindert. Während die Festgenommenen auf der Polizei verhört wurden, sammelte sich eine andere Gruppe vor der Polizeiwache an und forderte die Freilassung der Verhafteten. Als ihnen erklärt wurde, daß diese erfolgen werde, sofern in der Stadt vollkommene Ruhe eintritt, ging die Gruppe wieder auseinander. Inzwischen war aus dem Kreise Lissa eine Bojówka der Nationaldemokratischen Partei, bewaffnet mit Knüppeln, Steinen und Revolvern, eingetroffen und griff die Polizeiwache an, wobei feindliche Rufe gegen die Behörden ausgebracht wurden.

Die Polizei wurde mit Steinen beworfen, wobei auch einige Schüsse auf sie abgegeben wurden. Ein Polizeibeamter wurde dabei verletzt. Als die Aufforderung zum Auseinandergehen ungehört verhallt war, gab die Polizei zunächst eine Schrecksalve ab. Da die Bojówka aber ihre Angriffe fortsetzte, wurde eine scharfe Salve abgegeben, nach der sich die Angreifer zerstreuten. Es hat mehrere Verletzte gegeben, von denen eine Person gestorben ist. Augenblicklich herrscht in der Stadt völlige Ruhe.

Im Zusammenhang damit erschien beim Starosten in Kosten eine Delegation der Nationaldemokratischen Partei, die ihrem Bedauern über die Vorgänge Ausdruck gab und erklärte, daß die Mitglieder, die sich zu diesen Ausschreitungen hinreißen ließen, unverzüglich aus der Partei ausgestoßen und den Behörden ausgeliefert werden würden.

*

Polnische Namen werden tschechisiert.

Polnische Blätter berichten, daß der Tschechoslowakische Nationalrat in Teschen die Bevölkerung zur Änderung der polnischen Namen in tschechoslowakische aufgefordert und darauf hingewiesen hat, daß diese Änderung gebührenfrei erfolgt. Es soll damit die Möglichkeit gegeben werden, die angeblich durch eine frühere Polonisierungsaktion „verunstalteten Namen" wieder in die ursprüngliche Form zu verwandeln.

Der Führer verläßt Nürnberg.

Nach dem Abschluß des Reichsparteitages der Freiheit hatte der Führer und Reichskanzler am Dienstag vormittag in Nürnberg wichtige Besprechungen mit maßgebenden Männern aller Organisationen der nationalsozialistischen Bewegung. Die Angehörigen des Führerkorps der Partei verließen gegen Mittag die Stadt der Reichsparteitage. Am Nachmittag fuhr auch der Führer aus Nürnberg ab, noch einmal umjubelt von Menschenmassen, die noch ganz erfüllt waren von den historischen Tagen, deren Zeugen sie sein durften.

Reichsanleihe überzeichnet.

Wie DNB meldet, hat die Zeichnung auf die 4½prozentigen Reichsschatzanweisungen einen erfreulichen Erfolg gebracht; sie wurden überzeichnet. Die Zuteilung wird, soweit nicht feste Zusagen gemacht worden sind, in Höhe von rund 88 Prozent des gezeichneten Betrages erfolgen.

*

Die Gattin des Staatssekretärs Grauert tödlich verunglückt.

Bei einem Zusammenstoß zweier Personenkraftwagen am Montag abend in der Ortschaft Hasede ist die Gattin des Staatssekretärs Grauert aus dem Innenministerium tödlich verletzt worden. Frau Grauert befand sich mit ihrem Bruder, der den Wagen steuerte, auf der Heimfahrt von Köln nach Berlin.

Bei dem Zusammenstoß hatte die Gattin des Staatssekretärs Grauert einen schweren Schädelbruch erlitten und ist im Krankenhaus in Hildesheim ihren Verletzungen erlegen. Der Chauffeur wurde durch die Windschutzscheibe geschleudert; ihm wurde die Kopfhaut bis zur Kopfmitte aufgeschnitten. Der Bruder der Frau Grauert wurde nur leicht verletzt, ebenso der Wagenführer des anderen Kraftwagens.

*

Erledigung des Falles Jacob.

Berlin, 18. September. (Eigene Meldung.) Die Deutsche und die Schweizerische Regierung hatten, wie bekannt, zur Erledigung des Falles Jacob auf Grund des deutsch-schweizerischen Schiedsgerichts- und Vergleichsvertrages von 1921 den schiedsgerichtlichen Weg betreten und Ende Juli eine Schiedsordnung vereinbart. Gemäß dieser Schiedsordnung haben sie dann Schriftsätze untereinander ausgetauscht, wobei sich herausgestellt hat, daß bedauerlicherweise ein nachgeordneter deutscher Beamter in der Angelegenheit in unzulässiger Weise vorgegangen ist Der Beamte ist deswegen schon vor einiger Zeit auf dem Disziplinarwege bestraft worden. Auf Grund dieses Sachverhalts sind die beiden Regierungen jetzt übereingekommen, das Schiedsgerichtsverfahren durch diesen Vergleich zu erledigen. **Jacob ist gestern den schweizerischen Behörden übergeben worden.**

Die Bundesanwaltschaft hat Jacob sofort in Haft genommen. Der Bundesrat hat die alsbaldige Ausweisung von Jacob beschlossen.

*

Die deutsche Wehrschaft löst sich auf.

Anläßlich des Reichsparteitages trat in Nürnberg der Führerrat der deutschen Wehrschaft zusammen und verfügte die Auflösung dieses waffenstudentischen Verbandes.

*

Katholische Arbeiter-Vereine aufgelöst.

Die Staatspolizei für den Regierungsbezirk Münster teilt mit: Auf Grund der Verordnung des Reichspräsidenten zum Schutze von Volk und Staat vom 28. Februar 1933 in Verbindung mit § 14 des Polizeiverwaltungsgesetzes sind die katholischen Arbeitervereine im Bereiche des Regierungsbezirks Münster mit sofortiger Wirkung wegen staatsfeindlicher Betätigung aufgelöst worden. Das Vermögen der genannten Vereine wurde beschlagnahmt.

*

Die Tagung der Bekenntnissynode

der Altpreußischen Union, die am 16. September in Königsberg i. Pr. eröffnet werden sollte, wurde auf unbestimmte Zeit vertagt.

Danziger Silbermünzen zu 5 und 2 Gulden

ab 1. Oktober 1935 nicht mehr gesetzliches Zahlungsmittel.

Die Bank von Danzig weist erneut darauf hin, daß die aufgerufenen Danziger Silbermünzen zu 5 und 2 Gulden mit dem Ablauf des 30. September 1935 ihre Eigenschaft als gesetzliches Zahlungsmittel verlieren. Indessen werden die Münzen noch bis zum 31. Dezember 1935 von den staatlichen Kassen und der Bank von Danzig in Zahlung bezw. zur Umwechslung angenommen.

Polen—Danzig.

Der Stand der Wirtschafts-Verhandlungen.

Die zwischen Danzig und Polen schwebenden Verhandlungen, die bis jetzt Kontingent-Fragen betrafen, sind, wie der Krakauer **„Ilustrowany Kurjer Codzienny"** meldet, bereits mit einem positiven Ergebnis abgeschlossen worden. Der weitere Teil der Verhandlungen gilt der Frage der Gulden-Bewirtschaftung. Diese Frage ist besonders wichtig mit Rücksicht auf die Einfuhr aus Polen nach Danzig. Außerdem wird man sich mit der Frage der Ausnutzung des Danziger Hafens durch Polen beschäftigen.

Das Sprachrohr des Fürsten Radziwill, der regierungskonservative **„Czas"**, schreibt: Vom formellen Standpunkte aus entwickelten sich die Danzig-polnischen Verhandlungen in zwei Richtungen: ein Komplex von handelspolitischen und Devisenfragen sei vom Außen- und Handelsministerium erörtert, die Verhandlungen über den anderen Komplex, die Zollverhandlungen, seien vom Finanzministerum geführt worden. Was die letzten Verhandlungen betreffe, so sei es gelungen, eine Verständigung zu erreichen, wonach die während des letzten Danzig-polnischen Konfliktes in Danzig ohne Zoll eingeführten Waren auf die Einfuhrkontingente, die Polen Danzig zugeteilt habe, angerechnet werden sollen. Die entsprechenden Beträge würden als Verpflichtungen Danzigs Polen gegenüber angesehen, die nach einer speziellen Abrechnung zu erledigen seien. Die Verständigung über diesen Punkt sei formell noch nicht zu Ende gebracht worden, aber die Grundsätze derselben seien bereits festgelegt.

Schlimmer stehe es um die allgemeinen Fragen, die von Vertretern des polnischen Außen- und Handelsministeriums erörtert würden. Die Hauptfrage dabei sei die Suche nach einem Ausweg aus der Situation, die nach dem 11. Juni entstanden sei, d. h. nach der Einführung der Devisenbewirtschaftung in Danzig. Es handle sich darum, eine Form zu finden, die einen freien Warenverkehr zwischen Polen und Danzig im Rahmen der Danziger Devisenverordnungen sichern sollte. Es war von vornherein klar, daß eine solche Verständigung sehr schwer sei. Polen, welches auf dem Standpunkt der Danziger Verpflichtungen, die im Pariser Abkommen begründet sind, steht, könne keineswegs die Devisenverordnungen gutheißen, die eine wirtschaftliche Zusammenarbeit der beiden Teile des einheitlichen Zollgebietes erschweren. Dagegen erkläre Danzig, daß die Gulden-Bewirtschaftung vom Standpunkt der Danziger Wirtschaft unerläßlich sei. Gleichzeitig habe sich die Danziger Delegation gegen die Erörterung der Frage der Unifizierung der Währung ausgesprochen. Die Danziger seien in diesem Punkte durch die Stellungnahme der polnischen Bankkreise unterstützt worden, die angesichts der Defizitwirtschaft der Freien Stadt sich zu den Unifizierungsmöglichkeiten ziemlich kritisch verhielten.

Infolge aller dieser Umstände sei es deshalb in den handelspolitischen und Währungsfragen im Gegensatz zu den Zollfragen zu keiner Verständigung gekommen. Die Sache sehe also so aus, daß man nach der Formulierung der gegenseitigen Forderungen im Protokoll Roman-Papée-Greiser und nach der Verständigung zwischen dem Finanzministerium und der Danziger Zolldirektion auf den Stand der Dinge zurückgekehrt sei, der als Ausgang des scharfen Konflikts vom Juli bestanden habe. Man sei also auf einem toten Punkt angelangt. Inzwischen verschlechtere sich die wirtschaftliche Lage der Freien Stadt immer mehr. Die Etatsfragen sähen schwierig aus, und alles das zwinge Danzig zu einem grundsätzlichen Entschluß zugunsten einer wirtschaftlichen Zusammenarbeit mit Polen. Während wirtschaftliche Ansichten für eine solche Zusammenarbeit sprächen, würde dieselbe von politischen Ansichten behindert.

Nach den Informationen der Danziger Presse dürfte die Meldung des „Czas" nicht ganz den Tatsachen entsprechen. Beide Parteien haben sich offenbar dahin verständigt, solange die Besprechungen schweben, von Informationen an die Presse abzusehen. Die Mitteilungen des „Czas" kommen daher anscheinend aus privater Quelle. Dabei handelt es sich aber nicht um die Erörterung der Wareneinfuhr in der Zeit vom 1. bis 9. August, die nicht Gegenstand der Besprechung war, sondern um die Frage der Nachverzollung der in der Zeit vom 9. bis 21. August eingeführten Waren. Es waren dies Sendungen, die noch auf der Grundlage der Aufhebung der Zollverordnung abgefertigt, aber noch im Antransport begriffen waren. Hier scheint die Frage der Nachverzollung in einer Übereinkunft gelöst zu sein, etwa im Wege eines Verrechnungsverfahrens, also mit einer Kreditfrist, wie das die Meldung des „Czas" andeutet.

In den Fragen des Hafenabkommens sind die Verhandlungen bis jetzt noch nicht weitergelangt. Was die Erörterung der Währungsfrage anbelangt, so dürfte — nach Danziger Ansicht — die Meldung des „Czas" in ihrem letzteren Teil wohl einen Versuchsballon darstellen. An sich sei gegenwärtig nur eine Verhandlungspause eingetreten, die bedingt wäre durch die Einholung weiterer Informationen. Die Verhandlungen selbst werden am Mittwoch nach der Rückkehr der polnischen Delegationsführung fortgesetzt. Ein abschließendes, amtlich bestätigtes Bild ist zurzeit also noch nicht gegeben.

*

Die deutsch-polnischen Wirtschaftsverhandlungen.

Im Zusammenhang mit den deutsch-polnischen Wirtschaftsverhandlungen sind in der polnischen Presse, insbesondere in der „Gazeta Handlowa" bereits mehrere Meldungen aufgetaucht, die über angebliche Einzelergebnisse der Verhandlungen berichteten. So zum Beispiel über die Erreichung eines deutschen Zugeständnisses beim Schweineimport und die Möglichkeit deutscher Krafwagenlieferungen nach Polen. Diese Meldungen werden jetzt von amtlicher Seite als vollkommen aus der Luft gegriffen bezeichnet. Der „Rynek Drzewny" (Holzmarkt) polemisiert mit der „Gazeta Handlowa" wegen dieser Meldungen sowie wegen der Meldungen über einen angeblichen Sturz der Mark und behauptet, daß alle diese Meldungen nur den Zweck hätten, den Verhandlungen Steine in den Weg zu wälzen. Diese „Sensations- und Gerüchtemacherei" entbehre jeder realen Grundlage.

Auch der oppositionelle „Kurjer Warszawski" beschäftigt sich mit den deutsch-polnischen Verhandlungen. Getreu seiner Einstellung gegenüber Deutschland sieht er natürlich nichts als Schwierigkeiten in den Verhandlungen und glaubt, daß Deutschland die polnische „Seepolitik" stören wolle. Aus diesem Grunde hält es das Blatt sogar für ein ungünstiges Vorzeichen, daß zur gleichen Zeit Verhandlungen mit Danzig und mit Deutschland stattfinden.

Schwerer Sturm in England.

Sieben Tote.

London, 18. September. (Eigene Meldung.) Ein schwerer Sturm hat auf den britischen Inseln sieben Todesopfer gefordert. Außerdem sind zahlreiche Verletzte und ein ungeheurer Materialschaden zu verzeichnen. Beinahe 20 000 Fernsprechanschlüsse waren außer Betrieb gesetzt! Eine Anzahl von Städten und Hunderte von Dörfern waren stundenlang vom Verkehr abgeschnitten. Besonders schwer haben die Ortschaften an der Küste gelitten.

Der heftige Sturm hat auch den Flugverkehr zwischen Frankreich und England in Mitleidenschaft gezogen. Die fahrplanmäßigen Flugzeuge aus London kamen mit großer Verspätung auf dem Flugplatz Le Bourget an. Der englische Flugverkehr von Großbritannien nach der Schweiz fiel gestern aus, ebenso blieben die holländischen Flugzeuge in Paris aus.

Das Sturmwetter überraschte vier beim Bau der Verlängerung der Mole in Boulogne-sur-mer beschäftigte Arbeiter. Sie mußten daher über 21 Stunden in einem Senkkasten bleiben. Erst beim vierten Versuch konnte ein Rettungsboot befreien.

Wasserstandsnachrichten.

Wasserstand der Weichsel vom 18. September 1935.

Krakau — 2,34 (— 2,54), Zawichost + 1,03 (+ 1,30), Warschau + 1,51 (+ 1,64), Plock + 1,26 (+ 1,30), Thorn + 1,40 (+ 1,29), Fordon + 1,37 (+ 1,19), Culm + 1,14 (+ 0,98), Graudenz + 1,32 (+ 1,17), Kurzebrak + 1,47 (+ 1,37), Piekel — 0,55 (— 0,47), Dirschau — 0,53 (— 0,47), Einlage + 2,20 (+ 2,20), Schiewenhorst 2,40 (+ 2,46). **(In Klammern die Meldung des Vortages.)**

Der Gordon Bennett-Flug.

Noch zwei polnische Ballone unterwegs.

Die Ballone, die am Sonntag zum Gordon-Bennett-Flug gestartet sind, teilten sich in zwei Gruppen, während die eine Gruppe nach der Ostsee in nordöstlicher Richtung abgetrieben wurde, schwebte die zweite Gruppe in südöstlicher Richtung dem Schwarzen Meere zu. Am Montag traf die Meldung ein, daß als erster Ballon der Ballon „Deutschland" in der Nähe von Riga gelandet ist.

Am Dienstag gingen bereits nähere Nachrichten über den Verlauf des Fluges ein. Bis jetzt sollen elf Ballone gelandet sein. Zwei polnische Ballone befinden sich angeblich noch unterwegs.

In der Nähe von Riga ist auch der Ballon „Zürich" niedergegangen. Sowohl die Schweizer wie die deutschen Piloten sagen aus, das sie in sehr schlechtes Wetter geraten seien und die Orientierung verloren hätten. Aus Moskau wird gemeldet, daß der deutsche Ballon „Albert Hildebrandt" zwischen Mohylow und Bobruisk niedergegangen ist. Der belgische Ballon „Brüxelles" landete in der Nähe von Lubicz und der französische Ballon „Lorraine" 120 Kilometer östlich von Bobruisk. „U. S. Navy" ging in der Nähe von Mozyrza nieder. Fünf weitere Ballone, deren Namen noch nicht festgestellt sind, sollen nach russischen Meldungen in der Nähe von Czernihowa niedergegangen sein.

*

Polen erhält den Europa-Rundflug-Pokal

auf Antrag Deutschlands.

Der „Osterpreß" meldet aus Warschau: Auf der Tagung der Internationalen Luftfahrt-Föderation ist **auf Antrag Deutschlands der Europa-Rundflug-Pokal endgültig Polen zuerkannt worden.**

*

Leichtathletik Nordpolen gegen Ostpreußen/Danzig 62,5: 71,5.

Das erste Leichtathletiktreffen zwischen Nordpolen und Ostpreußen-Danzig, das in Königsberg am letzten Sonntag stattfand, ist entschieden. Die Vertreter des deutschen Gaues I haben nach unerhört hartem Ringen den Wettkampf mit 71,5 : 62,5 Punkten zahlenmäßig klar und überaus eindrucksvoll, dem beiderseitigen Kräfteverhältnis entsprechend jedoch erst nach schärfstem Kampf und zähestem Endspurt in den beiden letzten Wettbewerben gewonnen. Die größte Überraschung des Tages brachte der Schlußwettbewerb, die Olympische Staffel, die nach der Papierform und der Abwägung der beiderseitigen Aussichten keinen Zweifel über einen Sieg der polnischen Mannschaft offen ließ. Und doch geschah, was von allen für unmöglich gehalten worden war. Mit einem klaren Vorsprung von etwa 15 Metern ging der Schlußkämpfer Riemann in 3 : 29,7 vor seinem Gegner Wieczorek (3 : 32,3) durchs Ziel, nachdem Möllenstedt, der vorletzte Mann der Gaustaffel, den ihm von Wolf eingebrachten Vorsprung gegen Zaslona hatte halten können. Den Ausschlag für den Sieg gab jedoch die großartige Leistung des ostpreußischen 800-Meter-Läufers Sprenger II, der gegen den polnischen Weltbesten über diese Strecke, Kucharski, nur etwa 6 Meter eingebüßt hatte. Man kann sich daher vorstellen — so schreibt die „Preußische Zeitung" — welche ungeheure Spannung über diesem von beiden Teilen mit äußerster Energie durchgeführten Wettkampf lag und welche orkanartige Begeisterung er von Anfang bis zu Ende auslöste. Unter dem großen Jubel der Zuschauer stürmte die begeisterte Jugend in den Innenraum, umringte und beglückwünschte die siegreiche Mannschaft zu dem überwältigenden Erfolge. So überwältigend klang dieses erste große Kräftemessen mit den polnischen Nachbarn aus und hinterließ bei den Anwesenden einen nachhaltigen Eindruck.

Aus Stadt und Land.

Bromberg, 18. September.

Veränderliches Wetter.

Die deutschen Wetterstationen künden für unser Gebiet veränderliches Wetter mit leicht ansteigenden Temperaturen an.

Franz Lüdtke Preisträger im Schriftsteller-Wettbewerb

In dem Grenzmärkischen Schriftsteller-Wettbewerb hat Dr. Franz Lüdtke, Oranienburg-Berlin, ein gebürtiger Bromberger, der auch lange Jahre in Bromberg als Studienrat und später in Rom am Deutschen Institut tätig gewesen ist, für seine Novelle „Valerius Herbergers schöpferische Stunde" den ersten Preis erhalten.

Bekanntlich lebte Herberger um 1600 in dem deutschen, damals zum Polnischen Reiche gehörigen Fraustadt; die Entstehung seines noch heute gesungenen Liedes „Valet will ich dir geben" in schwerster Pestzeit" — Fraustadt verlor damals mehr als ein Drittel seiner Bevölkerung — schildert Franz Lüdtkes preisgekrönte Novelle.

---

§ **Burgstarost Stefanicki** hat am gestrigen Tage einen zweiwöchentlichen Urlaub angetreten. Er wird in dieser Zeit vom Vizestarosten Czubiński vertreten.

§ **Die Arbeitslosigkeit in Polen.** Nach den Angaben des Statistischen Hauptamtes betrug die Zahl der registrierten Arbeitslosen am 14. September 266767, was einen Rückgang von 2093 im Vergleich zur Vorwoche darstellt. Im Vergleich zur Woche des Vorjahres bedeutet das einen Rückgang um 19668.

§ **Achtung, Arbeitgeber!** Die Direktion der Staatlichen Fortbildungsschule, Schulstraße (Konarskiego) 2, macht die Meister und Arbeitgeber darauf aufmerksam, daß der Schulunterricht der Klassen des Maurergewerbes mit dem 1. Oktober um 8 Uhr morgens beginnt. Die Arbeitgeber sind verpflichtet, ihre Lehrlinge zu dem Unterricht anzumelden. Diejenigen Schüler, die schon im vorigen Jahre die Schule besucht haben, können vom 27. d. M. ab die Lehrpläne in Empfang nehmen.

§ **Eine gründliche Erneuerung** der Räume der Stadtbibliothek erfolgt zurzeit. Da gleichzeitig eine Kontrolle der Buchbestände durchgeführt wird, ist die Stadtbibliothek augenblicklich geschlossen.

§ **Nochmalige Meldung des Jahrganges 1915.** Im Oktober und November 1935 müssen sich nochmals die männlichen Angehörigen des Jahrgangs 1915 zur Eintragung in die Stammrolle melden, ferner diejenigen Männer bis zum 50. Lebensjahre, die noch nicht in den Stammrollen eingetragen sind. Die Betreffenden haben sich bei der Stadtverwaltung (Militärabteilung), Burgstraße 25, Zimmer 3, von 9 bis 13 Uhr zu melden. Die Reihenfolge der Anmeldungen erfolgt nach dem Plan der an den Litfaßsäulen ausgehängt ist.

§ **Gerichtliches Nachspiel eines tödlichen Unglücksfalles.** Vor einiger Zeit wurde der 9jährige Jan Zastępowski auf der Danzigerstraße von einem Militärauto überfahren, wobei die schweren Räder des Autos dem unglücklichen Knaben den Brustkorb eingedrückt hatten, so daß der Tod nach kurzer Zeit eintrat. Der Lenker des Autos, der Oberschütze Rybarczyk, hatte sich jetzt wegen Nichteinhaltung der Fahrtvorschriften vor dem Militärgericht zu verantworten, das ihn zu sechs Monaten Gefängnis mit fünfjährigem Strafaufschub verurteilte.

§ **Eine ehrliche Finderin.** Auf dem fr. Friedrichsplatz (Rynek Marsz. Piłsudskiego) fand eine Bureauangestellte der Fa. Berendt-Restaurant, Helene Kazer, den Betrag von 60 Złoty, den sie beim 1. Polizei-Kommissariat ablieferte. Bald darauf meldete sich ein Bauer, der das Geld verloren hatte.

§ **Ein beträchtliches Warenlager,** das aus Diebstählen und Einbrüchen herrührt, hat sich wieder einmal im 1. Polizeikommissariat, Wilhelmstraße (Jagiellońska) 5 angehäuft. Es befinden sich dort zwei gestreifte dunkle Anzüge, ein brauner Anzug, ein seidener Gummimantel, vier Koffer, zwei Decken, drei Zefirnachthemden, Oberhemden, ein weißes Sporthemd, ein Paar Leinen-Unterhosen, Frottierhandtücher, Damenhemden, Taschentücher, ein Parfümzerstäuber, eine Haarbürste, ein Rasierapparat mit grünem Etui und ein Rodelschlitten. Die Geschädigten können die Sachen während der Dienststunden in Augenschein nehmen.

§ **Eine Reihe von Einbrüchen** wurde in den letzten Tagen verübt. So stahlen Einbrecher aus dem Geschäft der vereinigten Schneider-Gesellschaft, Elisabethstraße 18, verschiedene Stoffe im Werte von 1200 Złoty. Die Einbrecher müssen mit Hilfe von Nachschlüsseln die Tür geöffnet haben. — Aus der Wohnung der Frau Anna Wilkoszewska, frühere Moltkestraße (Cieszkowskiego) 22, stahlen Einbrecher Schmucksachen im Werte von 450 Złoty und 10 Złoty Bargeld. — Mit Hilfe von Nachschlüsseln drangen unerkannt entkommene Täter in die Wohnung von Frau Anna Starzonek, Friedrichstraße (Długa) 2, und entwendeten zwei Deckbetten, zwei Kissen und Bettlaken. — Aus dem Bureau des Kaufmanns Silberberg, Bahnhofstraße 86, wurde ein Geldbetrag in Höhe von 88 Złoty entwendet.

§ **Ein Taschendieb** bestahl im D-Zuge auf dem hiesigen Bahnhof den amerikanischen Staatsbürger Józef Wilman um seine Brieftasche mit 300 Złoty und 10 Dollar.

§ **Ein Fahrrad gestohlen** wurde dem Piotr Grygiel, Chausseestraße (Grunwaldzka) 2. Er hatte das Rad im Hofe des Versicherungsamtes in der Gammstraße stehen gelassen. — Ferner wurde ein Fahrrad dem Goethestraße 20 (20. Stycznia) wohnhaften Anton Dombeck gestohlen. — Vom Hofe des Lloyd Bydgoski entwendete ein Dieb dem Fordonerstraße 101 wohnhaften Konrad Gramzowicz ein Fahrrad.

§ **Mittelmäßigen Betrieb** hatte der heutige Wochenmarkt auf der fr. Friedrichsplatz (Stary Rynek) aufzuweisen. Käuferinnen waren nur wenig erschienen. Zwischen 9 und 10 Uhr forderte man für: Molkereibutter 1,60, Landbutter 1,40—1,50, Tilsiterkäse 1,20—1,30, Weißkäse Stück 0,20—0,25, Eier 1,10—1,20, Weißkohl 0,05, Rotkohl 0,10, Wirsingkohl 0,10, Blumenkohl 0,20—0,30, Tomaten zwei Pfund 0,25, Zwiebeln 0,10, Kohlrabi Bund 0,10, Mohrrüben 0,10, Suppengemüse 0,05, Radieschen 0,10, Gurken Kilo 0,15, Salat Kopf 0,05, Rote Rüben 0,10, Äpfel 0,20—0,25, Birnen 0,15—0,30, Pflaumen 0,20—0,25, Eierpflaumen 0,25—0,30, Bohnen 0,15, Himbeeren Liter 0,30—0,40, Preißelbeeren 0,60, Steinpilze 1—1,30, Rehfüßchen 0,50, Gänse 4,00—5,00, Hühner 1,50—3,50, Hühnchen 1—1,50, Tauben Paar 0,80, Speck 0,90, Schweinefleisch 0,75—0,80, Rindfleisch 0,60—0,80, Hammelfleisch 0,60—0,70, Aale 1—1,20, Hechte 0,80—1,20, Schleie 0,80—1,20, Karauschen 0,40—1,00, Barse 0,40—1,00, Plötze 0,30—0,50.

---

v **Argenau** (Gniewkowo), 17. September. Am vergangenen Sonntag feierte der Jungmädchenverein Szpital und Umgegend sein Jungmädchenfest im Steinbartschen Saale. Nach gemeinsamer Kaffeetafel wurden Gesänge zu Gehör gebracht. Darauf wurden drei flott gespielte Theaterstücke, Reigen und Volkstänze aufgeführt. Nach einem längeren gemütlichen Beisammensein fand das wohlgelungene Fest seinen Abschluß.

ss **Gnesen, 17. September. In der Ortschaft Koscianki bei Wreschen veranstaltete die Feuerwehr am vergangenen Sonntag ein Tanzvergnügen. Als sich die Gäste in den Abendstunden während einer Pause ins Freie begaben, fiel plötzlich ein geheimnisvoller Schuß. In die Brust getroffen, sank der als Ruhestörer bekannte Franciszek Czerniewski aus Chociszа-Mała zu Boden und gab nach wenigen Minuten seinen Geist auf. Die bisherigen polizeilichen Forschungen nach dem Mörder waren ergebnislos.**

y **Hopfengarten** (Brzoza), 17. September. Gestohlen wurden dem Landwirt Breitenfeld in Hopfengarten ein Arbeitsgeschirr und 20 Hühner. — Dem vor kurzer Zeit nach Netzheim (Włowownica) zugezogenen Lehrer Werner wurden in der Nacht zum Montag einige Völker Bienen gestohlen. Auch ließen sich die Diebe den Wein wohlschmecken. Von den Tätern fehlt in beiden Fällen jede Spur.

ss **Inowrocław,** 16. September. In der Nähe von Lindenthal ereignete sich am Sonntag um 1 Uhr nachmittags ein Autounfall. Als das aus Posen kommende Personenauto der Firma Lampe & Albrecht in Lodz, wel-

ches von dem Direktor Leon Albrecht gesteuert wurde, dort die Chaussee passierte, erlitt es am linken Vorderrade eine Panne. Mit 90 Kilometern Stundengeschwindigkeit sauste es auf einen Haufen geschlagener Chausseesteine und dann gegen einen Baum. Dank der Geistesgegenwart des Lenkers haben die Insassen keinen Schaden genommen.

Vor einigen Monaten wurden die ehemalige Postagenturleiterin Halina Schwanz in Jakschitz sowie deren Ehemann Alfons wegen Unterschlagung von 8000 Złoty zu je drei Jahren Gefängnis verurteilt. Das Posener Appellationsgericht hat die Strafen herabgesetzt, und zwar für Alfons Sch, auf zwei und für seine Frau auf 1½ Jahre Gefängnis.

Das Gericht verurteilte letztens den 41jährigen Leon Wronski wegen eines von ihm verübten Einbruchsdiebstahls zum Schaden eines Briefträgers zu einem Jahr Gefängnis, während die als Hehlerin ermittelte Muszynska sechs Monate Gefängnis erhielt. Der Verurteilte hat bereits 16 Jahre in Gefängnissen zugebracht, zu denen nun noch ein Jahr hinzukommt.

ss **Mogilno,** 17. September. Diebe drangen in den Wagenschuppen des Landwirts Müller in Procyń ein und stahlen drei Fahrräder im Werte von 200 Złoty. Auch der Rahmstation in Parlin statteten Diebe einen Besuch ab und ließen zehn Pfund Butter und zwei Fahrräder mit sich gehen.

es **Mrotschen** (Mrocza), 17. September. Guten Auftrieb hatte der Herbst-Jahrmarkt aufzuweisen. Der Handel war jedoch sehr flau, da die Preise bedeutend gefallen sind. Man zahlte für gute Milchkühe 150—200, für mittlere Kühe 120—140 Złoty. Der Handel mit Pferden war gering. Der Krammarkt war stark besetzt, besonders mit Schnitt- und Wollwaren.

ꝏ **Posen,** 17. September. In der gestrigen ersten Stadtverordnetensitzung nach den Sommerferien, die von ungewöhnlich langer Dauer waren, kam es über einen nationaldemokratischen Dringlichkeitsantrag wegen der Neuwahl der Haushalts-Finanzkommission zu einer stürmischen Auseinandersetzung zwischen dem Stadtrat Kosidowski, der die sofortige Erledigung des Antrages ablehnte, sowie dem Stadtpräsidenten Więckowski und dem nationaldemokratischen Wortführer Jarochowski, der sich einen dreimaligen Ordnungsruf zuzog, während eine über ihn zu verhängende Strafe von 15 Złoty von der nationaldemokratischen Mehrheit abgelehnt wurde. Der Konflikt brach gegen Schluß der Sitzung bei der Beratung von Grundstücksangelegenheiten noch einmal aus, als der Stadtpräsident die nationaldemokratische Mehrheit an die seinerzeit vom Innenminister erlassene Pflichtenmahnung erinnerte. Die Angelegenheit der Finanz-Haushaltskommission soll in einer demnächstigen Magistratssitzung eingehend besprochen werden, nachdem alle bisherigen Einigungsbestrebungen gescheitert sind. Im übrigen befaßte sich die Versammlung mit dem Rechnungsbericht für das Haushaltsjahr 1933/34, bei dem verschiedene Organisationsfragen in den einzelnen Etats zur Sprache kamen.

Einen Selbstmordversuch durch Erschießen verübte Sonntag abend der 37jährige Straßenbahnbeamte Leon Baczkowski in seiner Wohnung. Er starb bald nach seiner Überführung im Stadtkrankenhause.

Auf einem Acker des Gutes Porażyn wurden 50000 Złoty in Banknoten ausgegraben. Man nimmt an, daß es sich um die Hälfte der Summe handelt, die vor zwei Jahren in der Zuckerfabrik Opalenitza gestohlen wurde. Mehrere Personen wurden verhaftet.

ph **Schulitz** (Solec), 18. September. Auf dem letzten Wochenmarkt kostete: Butter 1,30—1,50, Eier brachten 1,00—1,20, Kartoffeln 2,20—2,40,

b **Znin,** 16. September. Der Landwirt Fritz Weiß aus Eitelsdorf schickte seinen 10jährigen Sohn nach dem Gasthof, um Einkäufe zu machen. Unterwegs im Dorfe sprang plötzlich ein Radfahrer vom Rade, entriß dem Jungen das Geldtäschchen und verschwand. Telephonisch wurde das Nachbardorf verständigt, leider ohne Erfolg. — Der Landwirt Przechodniak in Eitelsdorf fand unter seinem Strohschober Getreide in Säcken. Er paßte auf den Dieb auf, der das Gestohlene holen würde. P. brauchte nicht lange warten; bald kam der Dieb und wurde kräftig verprügelt. Das Getreide gehörte einem Nachbar.

Rundschau des Staatsbürgers.

Preisgabe uneinziehbarer Steuerrückstände.

Die Finanzkammern und alle Finanzämter erhielten durch Rundschreiben des Finanzministers vom 7. d. M. den Auftrag, alle in den Heberollen figurierenden Steuer-Rückstände ohne Rücksicht auf ihre Höhe niederzuschlagen und zwar: a) bei den Wojewodschaftsabgaben von Getränken und von der Bereicherung sowie von der außerordentlichen staatlichen Danina aus dem Jahre 1921 zugleich mit allen Zuschlägen; b) bei den Geldstrafen im Zusammenhang mit folgenden Steuern: der Grundsteuer, der Gebäudesteuer, der Gewerbesteuer in beiden Formen, der Einkommensteuer bezüglich beider Teile, speziell bei der Steuer von Tantiemen, Kapitalien und Renten, sowie der Vermögenssteuer, die durch Entscheidungen auferlegt worden sind, die bis zum 31. März 1933 erschienen sind (mit Ausnahme der Geldstrafen, die auf Grund des Art. 96 des Einkommensteuergesetzes und des Art. 105 des Gewerbesteuer-Gesetzes auferlegt worden sind). Die Verfügung hat den Zweck, die Heberollen (Steuerbücher) in Ordnung zu bringen durch Beseitigung von Forderungen, die zur Zeit uneinziehbar sind aus folgenden Gründen: wegen tatsächlicher Auflösung des Unternehmens, wegen Aufhebung der Arbeitsstätte oder auch wegen des Verlustes der Einkommenquelle durch den Steuerpflichtigen, wenn der Steuerpflichtige ein anderes Vermögen oder Einkommen nicht besitzt, das man zur Pfändung heranziehen könnte. 2. Infolge des Todes oder der Abwanderung des Steuerpflichtigen, wenn der Steuerpflichtige kein Vermögen hinterlassen resp. zurückgelassen hat, und wenn diese Umstände der Steuerbehörde genau bekannt sind. 3. Wenn der Steuerpflichtige seinen ständigen Wohnsitz geändert hat und sein jetziger Wohnort nicht festzustellen ist.

Chef-Redakteur: Gotthold Starke; verantwortlicher Redakteur für Politik: Johannes Kruse; für Handel und Wirtschaft: i. V. Marian Hepke; für Stadt und Land und den übrigen unpolitischen Teil: Marian Hepke; für Anzeigen und Reklamen: Edmund Przygodzki; Druck und Verlag von A. Dittmann T. z o. p., sämtlich in Bromberg.

Die heutige Nummer umfaßt 10 Seiten einschließlich Unterhaltungsbeilage „Der Hausfreund"

Mein Zahn-Atelier befindet sich jetzt
ul. Chopina 19, Telefon 22-19
Sprechstunden von 9 bis 1 und 3 bis 6
2843 **F. Budzbanowska**, Dentistin

TANZUNTERRICHT
Die neuen Kurse beginnen:
für Schüler . . den 23. 9. 1935
für Erwachsene den 3. 10. 1935
Anmeldung täglich von 11—1 und 5—7
Tanzschule Plaesterer-Pauschek
Dworcowa 7 2817

Farben
für **Reklameschrift**
auf Schaufenstern
Einfache und praktische Anwendung
gegen Regen unempfindlich
liefert
A. Dittmann T. z o. p. Bydgoszcz
Tel. 3061 Marszałka Focha 6.

Erna Bergmann, Musiklehrerin
erteilt gründlichen 2677
Klavierunterricht.
Preise ermäßigt. **Zduny 4, Wohn. 4.**

Haushaltungskurse Janowitz
Janówiec, pow. Znin.
Unter Leitung geprüfter Fachlehrerinnen.
Gründliche Ausbildung im Kochen, Backen, Schneidern, Weißnähen, Plätten usw.
Schön gelegenes Heim mit großem Garten. Elektrisches Licht. Bäder.
Der volle hauswirtschaftliche Kursus dauert 6 Monate. Er umfaßt eine **Kochgruppe** und eine **Schneidergruppe von je 3 Monate Dauer.** Ausscheiden nach 3 Monaten mit Teilzeugnis für Kochgruppe oder Schneidergruppe möglich. **Der Eintritt kann zu Anfang jeden Vierteljahres erfolgen.**
Beginn des nächst. Kursus am 3. Oktober 1935.
Pensionspreis einschließlich Schulgeld 80.— zł monatlich. 6272
Auskunft und Prospekt gegen Beifügung von Rückporto. Die Leiterin.

Original-„Ruberoid"
Bestes u. billigstes Bedachungsmaterial
Seit 40 Jahren in allen Ländern bestens bewährt.
Sturmsicher, Geruchlos, Wetterbeständig
Bei größter Sonnenhitze kein Abtropfen.
Dachrinnen bleiben stets sauber.
Für jede Dachneigung verwendbar.
Große Isolierfähigkeit geg. Hitze u. Kälte.
„Ruberoid" erfordert in langen Jahren keine Erhaltungsanstriche.
Ermäßigung der Feuerversicherungsprämien, da „Ruberoid" Hartdach ist.
Jede Rolle Original-„Ruberoid" trägt auf der Innenseite den Stempel **„Ruberoid"**
Impregnacja Sp. z. o. o.
6369 Ruberoidwerke
Bydgoszcz.

Lose zur nächsten Lotterie empfiehlt
Konstanty Rzany,
Bydgoszcz, Gańska 25.
Tel. 33-32. 6760

Hauptgewinne der 33. Polnischen Staatslotterie
IV. Klasse (ohne Gewähr).

9. Tag vormittags.
100 000 zł Nr. 84575.
5 000 zł Nr. 42725 48620 78393 156285 158769 183602.
2 000 zł Nr. 2952 4743 8993 33513 34953 35490 41370 61163 61820 64858 69820 70244 76794 83643 97085 103413 107857 108492 109713 113860 124748 129396 130078 148398 152979 154740 176113 180966.
1 000 zł Nr. 2363 3630 31554 37115 52295 54306 57714 66108 67642 68938 71028 78565 83267 86637 95287 101963 106475 107470 110205 125198 130211 131694 138497 141046 148793 154008 155033 155738 158008 161593 164848 167754 168245 173944 180879 182127 182955 184160.

9. Tag nachmittags.
20 000 zł Nr. 142556.
10 000 zł Nr. 2826 60486 156416 36852 51063 167215.
5 000 zł Nr. 8871 135336 162572.
2 000 zł Nr. 23365 24435 41315 52243 66434 77037 82531 106565 115023 125273 127828 140930 149895 154610 160094 165399 170213 173307 182276.
1 000 zł Nr. 7349 8479 14442 16137 17523 19809 24697 24249 32803 36360 40469 52633 53017 63862 69612 71202 79125 90346 90067 92675 103323 105936 120111 123325 125900 126330 142079 163655 169551 173151 177228.

Kleinere Gewinne, die im obigen Auszug nicht angegeben sind, kann man in der Kollektur „Uśmeich Fortuny" Bydgoszcz, Pomorska 1 oder Toruń, Zeglarska 31 feststellen.

Ehem. Konf.-Richter
Dr. v. Behrens
Promenada 5
Tel. 18-01 6280
erledigt (übersetzt 5 Sprachen)
amtl. Schriftsätze
Familienforschung.

Polin, ält., erf. Privatlehrerin, best. empfohl., humorvll. Gesellsch.-, ert. bill. **poln. u. franz. Konversat. u. Nachhilfe** evtl. nur Probezeit geg. **möbl. Zimmer.** Off. u. **B. 2856** a. d. Geschäftsst. d. Ztg.

Vollkonzession ist frei und kann auf ein hiesig. Restaurant übertragen werden. Off. unter **J. 2884** an die Geschst. d. Ztg. erb.

Offeriere: Tägl. frische **Blumen, Sträuße, Kränze, Topfpflanzen.** Großer Vorrat blühd. **Alpenveilchen** usw. 6731 N. B. Perf. **Blumenbinderin** gesucht. **R. Haedeke, Chełmża,** pow. Toruń.



Möbel
aller Art in großer Auswahl **am billigsten nur bei** 6361
Bernard Nowak
Długa 10.
Achten Sie bitte genau auf den Vornamen.

Neuzeitliche **Möbel-Stoffe** 6717
in großer Auswahl
Erich Dietrich
Bydgoszcz, Gdańska 78.

Reinigen
Wiederbeleben
Desinfizieren
Eulanisieren
von **Federn**
und **Daunen**
jederzeit 6627
Erstes Wäscheausstattungsgeschäft
J. Pilaczyński i Ska
Bydgoszcz
Gdańska 14.
Telefon 3814.

Geldmarkt

Zur Uebernahme einer **Kolonial- und Eisenwarenhandlung** wird ein **Mitarbeiter** mit **ca. 5000—6000 zł** bis spätestens 1. Januar 1936 **gesucht.** Offerten unt. **O. 6490** a. d. Gschft. d. Dtsch. Rundschau erb.

Heirat

Gutsverwalter
Junggeselle, Ende 40, **wünscht hübsches und nettes Mädel zwecks baldig. Heirat** kennen zu lernen. Gefl. Bildofferte unter **S. 6497** an Gst. d. Ztg.

Suche f. Verwandte, 44 J., **blond, gut ausseh., wirtschaftl.,** musikalisch, geschäftstücht., passenden
Lebensgefährten.
Vermögen vorhanden. Witwer m. Kind angenehm. Angeb. mit Bild u. **F. 6695** a. Gst. d. Z.

Deutsche
42 u. 45 Jahre, wünschen
zwecks Heirat
Damen-Bekanntschaft. Etwas Vermögen zur Vergrößerung des Geschäfts erwünscht. Bildzuschriften unt. **B. 6641** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung erbeten.

Die 3 neuen Typen
PHILIPS
44 A, 525 A, 947 A
sind der Schlüssel zum
Radio-Empfang der ganzen Welt!
Verkauf und unverbindliche Vorführung beim autorisiert.
Vertreter:
R. B. REIMANN
BYDGOSZCZ - DWORCOWA 25 - TELEFON 3780

Herbst- u. Wintermodelle
große Auswahl
empfiehlt 6577
EŁ-DE-KA
BYDGOSZCZ, Stary Rynek 23.

Offene Stellen

Elektromonteur
von sofort gesucht. 2879
Kurt Marx, Bydgoszcz, Nowodworska. Tel. 1476

Lehrling
stellt sofort ein 2878
Otto Porsch, Schneidermstr., Grunwaldzka 41.

Für größeres Forstrevier wird ein kräftig.
Forstlehrling
gesucht. Verpflegung muß gezahlt werden. Anfragen an 6748
Pischke, Revierförster
Jabłonowo,
poczta Ujście,
powiat Chodzież.

Stellengesuche

Buchhalt., Korrespondent oder Rechnungsführer sucht Stellung, Kenntnisse: Bilanzsicher, Deutsch-Polnisch perfekt, Bahnangelegenheit., Exped., Tarife, Reklamation u. Steuerwesen. Offerten unter **C. 2867** an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Konditorgehilfe
mit mehrjähr. Praxis, vertraut mit Hand- u. Maschinenbetrieb, sucht sof. od. spät. Stellung. Off. an **B. Just, Chodzież,** ul. Swiętokrzyska 10. 2868

Gepr. Heizer
sucht Stell. auch Zentralheizung. Off. unt. **G. 2877** an d. Gst. d. Zt.

Suche per sofort od. spät. **Stellung z. Führg.** ein. Haushalts od. als Wirtsch.-Frl., erf. a. all. Gebiet. (s. kinderlb.). Off. u. **O. 2839** a. d. Gst. d. Z.

Landwirtstochter mit Kochkenntnissen sucht
Stellung
bei Familienanschluß. Off. a. **Hilde Reddmann Radzyn wybud.,** pow. Grudziądz. 6744

Suche zum 1. 10. 35 Stellung als **Stütze** od. **Wirtschaftsfräulein** in frauenl. Haush. od. ält. Ehep. m. Familienanschl., am liebsten auf dem Lande. Off. unt **R. 2845** an d. G. d. Bl.

20jähriges **Fräulein** sucht ab 1. 10. Stellung, gleich welcher Art. — Familien-Anschluß erwünscht. Off. u. **F. 2873** an die Geschst. d. Ztg.

Das Qualitätsrad seit 1904
Wenn 100.000 „Tornedo" loben, dann sollten Sie es auch erproben!
„TORNEDO"
Bydgoszcz, Dworcowa 49
MEGER

Gesucht zum 1. bzw. 15. Oktober evangel.
Gutssekretärin
für Gut in Pommerell. Firm in polnischer Korrespond., landw. Buchführung. Offert. mit kurzem Lebenslauf, Zeugnisabschriften u. Gehaltsansprüch. unt. **S. 6749** an die Geschst. dieser Zeitung erbeten.

Gesucht zum 1. Oktob. oder früher älteres, erfahrenes, evangelisches
Hausmädchen
das gut bürgerlich kochen, glanzplätten und etwas nähen kann. Angebote mit Gehaltsansprüchen und Zeugnisabschriften, mögl. mit Bild unter **J 6704** a. d. Geschst. d. Ztg. erb.

Hausmädchen
mit Kochkenntnissen sof. gesucht. **„Hortenzia".** Gdańska 33. 2881

Zuverlässiges
Alleinmädchen
das selbstd. koch. kann, für gedieg. Haush. zum 1. 10. d. Js. gesucht. Zuschriften mit Jahreszeugnissen unt. **E. 2870** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Landwirtstochter
mit etwas Kochkenntnissen, welche in Stadthaushalt zulernen will zum 1. 10. gesucht. Off. unter **O. 6730** an die Geschst. dieser Zeitung.

Ein kräftiges, gesundes **Mädchen**, nicht unter 20 Jahren, nur für Kinder, zum 1. Oktober für Stadthaushalt gesucht. Off. unt. **U. 2853** an die Geschst. d. Ztg.

Evangelischer
Forstmann
35 Jahre, sucht verheiratete Stelle, evtl. auch als Forst- oder Jagdaufseher. Offert. unter **R. 6728** an die Geschst. dies. Zeitg. erb.

Hausmädchen
welches im Kolonialwarengesch. tätig war, sucht Stellung in Stadt oder Land. Gute Zeugnisse vorhand. Off. u. **T. 6751** an d. Gst. d. Zt.

Deutsche, gepr., intell.
Kindergärtner.
sucht ab sof. eine Stelle mit vollem Familienanschluß. Gefl. Off. unt. **C. 6689** an die Exped. dieser Zeitung erbeten.

Aeltere, erf. **Wirtin** Bes.-Tocht., die gut u spars. kocht, a. gute Geflügelzücht. ist, sucht per bald od. spät. Vertr.-Stellung. Gefl. Ang. an Frl. **Schreiber,** Bydg., Artura Grottgera 2. 2871

Evangelisches
Stubenmädchen
m. langjähr. Zeugnissen sucht Stellung v. 1. 10. od. 15. 10. Gefl. Off. m. Gehaltsang. **u. H. 6703** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung erbeten.

Selbständ. **Hausmädchen**
m. gut. Kenntn. i. Koch., Backen, Wäschebehandlung, etw. Nähen, gute Zeugnisse, sucht Stellg. zum 1. Oktober oder später. Zu erfragen 2885 **Naruszewicza 1,** W. 2.

Jg., intell. **Mädchen** s. v. sof. Stellung a. Haustocht. i. Gesch.-Haushalt od. z. Kind. Off. u. **S. 2847** a. d. Geschäftsst. d. Ztg.

Evang. Mädchen, anständ., ehrl. u. fleißig, sucht vom 1. 10. 1935 Stellung als Alleinmädchen. Offerten unt. **R. 6734** an die Geschäftsstelle d. Zeitung.

Junge, kinderliebe Besitzertochter sucht bald
Haustochter-Stelle
zu Kindern und Hausarbeiten, gleich wo. Off. unt. **U. 6639** an die Geschäftsstelle d. Zeitung.

Gebildete Landwirtstochter, 22 Jahre, die 2 J. in besser. Stadthaush. als Haustocht. war, wünscht
Stellung
am liebsten zu Kindern, Stadt bevorzugt, von sofort. Offerten an die Geschäftsst. dies. Zeitg. erbeten unter **E. 6543.**

Suche Stellung als **Stütze od. Jungwirtin** zum 1. Oktober 1935. Erfahr. im Koch. und Geflügelzucht. Off. unt. **P. 2844** a. d. Geschst. d. Bl.

Baut Weibull'schen Standard-Weizen!

Weibulls Standardweizen nimmt seit 10 Jahren eine unbestrittene Rangstellung als ertragreichste und im Anbau sicherste Weizensorte Südschwedens ein. Bei der großen Verbreitung, die der Standardweizen auch in anderen Ländern erhalten hat, kann er als eine Universalsorte gelten. Auch in Polen hat er sich in den letzten Jahren durch seine hervorragenden Resultate mit an die Spitze aller Weizensorten gesetzt. Er zeichnet sich durch seine Winterfestigkeit und Standfestigkeit ganz besonders aus, reift mittelspät und neigt nicht zum Ausfall. Auch in diesem abnorm trockenen Jahre steht er in allen Versuchen mit an erster Stelle. Er ist für mittlere und bessere Weizenböden sehr geeignet.

Originalsaat
ist zum Preise von 60% über Posener Höchstnotiz
(Mindestgrundpreis 15,— zł per 100 kg)
zu den üblichen Bedingungen zu beziehen, von
Saatgutwirtschaft Ciołkowo, p. Krobia, pow. Gostyń.
Bestellungen nimmt auch entgegen
Posener Saatbaugesellschaft, Spółdz. z ogr. odpow., Poznań, Aleja Marsz. Piłsudskiego 32. 6750

Evgl. junges Mädchen s. v. 1. 10. 35 Stellg. im kl. Haushalt. Zeugn. vorh. **Elisabeth Hartwig Palcz,** poczta Fordon powiat Bydgoszcz 2850

Jg. gebildete Deutsche sucht zum 1. od. 15. 10. Stellung im Geschäft od. Haushalt bei Familienanschl. Am liebst. b. alleinstehend. Person. Kann Stadthaushalt selbst. führen. Zuschr. m. Gehaltsang. unter **H. 2811** a. d. G. d. Z. erb.

Suche Stell. i. Haushalt vom 15. 9. oder 1. 10. auch nach außerhalb, evgl., 30 J. alt, Kochkenntnisse u. Zeugnisse vorh. Off. unt. **B. 2787** a. d. Geschst. d. Ztg. erb.

Evgl., ehrl. **Mädchen,** 26 J. alt, sucht Stellg. vom 1. 10. od. 15. 10. als Küchen- od. Alleinmädchen auf ein. Gut oder Stadthaushalt. Off. u. **K. 6710** an die Geschäftsstelle d. Ztg.

An- u. Verkäufe

2 Zinshäuser 2880
Garten und Villen günstig zu verkaufen. **Małek,** Gdańska 46.

Zu verkaufen: Häuser, Landgrundstücke und **Mühlen. Suche** zu kaufen verschied. andere Objekte. **Malak, Bydg.,** Gdańska 46. 2761

Kleines Haus
zu verkaufen.
2829 **Terasy 7.**

Kolonialwarengesch. und Mehlhandlung in Bydgoszcz, günstig geleg. (Markt), weg. anderer Unternehm. **abzugeben.** Adresse zu erfahr. in der Exped. dieser Zeitung. 2846

Wirtschaft
60 Mrg. Weizenboden, volle Ernte u. Invent., 16 km von Bydgoszcz, zu verk. Preis 19000 zł.
Zielińska, 2864
Bydgoszcz, Orła 36.

Suche zu kaufen
Grundstück
ca. 100 Morgen. Voraussetzung guter Boden und Gebäude evtl. auch Zinshaus. Offert. unt. **L. 6725 a. d. Gesch. d. Z.**

Landwirtschaft
von ca. 400 Morgen sofort oder später zu pachten gesucht. Angebote unt. **M. 6727** an d. Geschäftsst. d. Ztg. erb.

Stadtgrundstück
Handelsgärtnerei, Platzgeschäft, in Betrieb, bei Anzahlung von 30000 Złoty aufwärts, **zu verkaufen.** Offerten unt. **P. 6732** an die Geschst. d. Ztg

Gasthaus **Restauration**
gute Geb., Gart., Land, Stadt oder Kirchdorf, **zu kaufen gesucht.** Ausführliche Angebote m. Preis u. Beding. unt. **Z. 2858** a. d. G. d. Z.

Rafia-Bast lange, breite weiße Ware
per kg 2.— zł
empfiehlt 6745
Mehl- u. Samenhandl. Grudziądz,
Wybickiego 44.

Zwinger „Sarmatia"
größt. Zwinger Polens u. Danzigs befindet sich am 15.—17. u. 21.—22. 9. 1935 auf der 6723
Ausstellung i. Znin.
Doggen, Boxer, Schäferhunde, Foxterrier, Pinscher — Welpen u. Erwachsene — m. Ahnentafeln abzugeben.
F. M. Reibe, Nowawieś p. Dąbrowa k. Mogilno.
Bei Anfragen Rückporto erbeten.

Alle brauchbaren Gegenstände kauft
Wełniany Rynek 8
2833 **Gerth.**

Teppiche
Läufer, Kokos-Erzeugnisse, Wachstuch, Linoleum, **billigst.**
M. Schmolke,
Bydgoszcz, Jezuicka 22.
6279 Tel. 1301.

1 Std. Betten (Daunen) z. vk. **stycznia 20,** W. 8.

Gebr. **Schreibmaschine** gesucht. Ang. m. Marke und Preis unt. **H. 2883** an die Geschst. d. Zeitg.

Nähmaschine deutsch. Singer, billig abzugeb. 2862 **Pomorska 21,** W. 13.

Erstkl. Jagdhund
für Hühner u. Enten, hasenrein, im 5. Jahr u. eine 8 Monate alte Stichelhaarhündin, u. eine schwarzbr. Teckelhündin 1½ Jahre alt, rasserein, verkauft
W. Körber, Białośliwie
pow. Wyrzysk 6694

Schlepper
in nur bestem Zustand zu kaufen gesucht. 672
Angeb. zu richten an
Karl Drews
Mehlhandlung,
Minkowice, p. Krokowo,
pow. Morski.

1 fahrbarer
Dresch-Motor
betriebsfähig, zu verk.
2865 **Nakielska 24.**

Jagdwagen zu verkauf. 2807
Pomorska 46, erfr. W. 3

2882 **Kaufe Rollwagen**
70—80 Ztr. Off. an Exp.
Holtzendorff, Gdańska 35.

Gebr. gut erh. 2½ zöll.
Kastenwagen
ca. 40 Ztr. Tragfähigkeit sofort zu kaufen gesucht. Angeb. m. Preis an **Redmann,** 6637
Ugoda, bei Swienko.

Zur Herbstbestellung gibt ab:
2—3-jähr. Birken
per Tausend 12 zł. 6702
Forstverwaltung Góra
p. Zblewo (Pom.)

Birken-, Eschen-, Erlen-, Ahorn-, Rot- u. Weißbuchen-, Eichen-, Pappeln-, Kiefernstammware u. 23 mm stirn. Schwamm- u. Mittelblockware, Eichenspeichen preisw. verkäufl.
Robert Eggebrecht,
Wieleń n. Notecią. 6724

Wohnungen

7½ Zimmer-Wohnung
part. od. 1. Etage, auch Alleinhaus in **zentral. Lage** zu mieten gesucht. Angeb. unt. **D. 2802** an die Geschst. dieser Ztg.

Eleg. 5-Zimmer-Wohg. u. Diele, 1. Etg., Zentralheiz., zu vermieten. **Meyen,** 20 stycznia 7. Tel. 1267. 2876

4- auch 5-Zim.-Wohnung z. verm. Off. u. **W. 2857** a. d. Gschst. d. Z.

2-3 Zimmer-Wohnung
mit elektr. Licht u. Bad von 2 Damen zum 1. 10. od. spät. ges. Off. u. **D. 2869** a. d. Gst. d. Zt. erb.

Aelt. kdl. Ehp. sucht sof. od. 1. 10. geräumige
2 Zimm.-Wohng.
Off. u **B. 2866** a. d. Gst.

In mein. zweit. Hause **Gdańska 19** ist ein 6715
großer Laden
mit zwei Schaufenstern evtl. mit **großen Lagerräumen und Werkstatt** ab 1. 10. d. Js. zu verm.
Jul. Ross,
Gärtnereibesitzer.
Grunwaldzka 20.

Möbl. Zimmer

Gut möbliert. **Zimmer**
zu vermieten. 2700
Kordeckiego 12, W. 5.

Gut möbl. Zimmer
an berufstätige Dame billig abzugeben. 6739
Sienkiewicza 45, Wg. 8.

Möbl. Zimmer
renov. u. warm, z. vrm.
W., Sowińskiego 30,
Wohnung 9, I. 2828

1—2 möbl. Zimmer (Küchenb.) z. vm.
Krasińskiego 19, W. 6.

Gr. möbl. od. unmöbl. Zimm. zu verm. Off. u. **J. 2813** a. d. Geschst. d. Z.

1 od. 2 möbl. Zimmer
m. Badegelegenh. mögl. Villengrundst., **in ruh. Lage, per sof. gesucht.** Off. unter **A. 2793** an die Geschäftsst. d. Ztg.

Zimmer für Fräulein
Naruszewicza 1/2. 2874

Freie Stadt Danzig
Zoppot jetzt billiger!
Mildes Klima :: Herrliche See und Wälder
Künstlerische und gesellschaftliche Veranstaltungen
Internat. Kasino * Roulette * Baccara
Das ganze Jahr geöffnet!
Auskunft: Sämtliche größeren Reisebüros und Kasino-Verkehrsbüro, **Zoppot.** 6242

Kino Adria
5.15 7.15 9.10
Sonntags ab 3.15
Heute, Mittwoch, Premiere
des entzückenden Großlustspiels. Ein Welterfolg der diesjährigen Produktion!
Ein Herz ist zu verschenken
mit 6747
Joan Crawford
Clark Gable
Robert Montgomery
Pressestimmen:
„Ein Film, den man gesehen haben muß"! (12-Uhr-Blatt).
„Wer sich 1½ Stunden amüsieren will, gehe ins Marmorhaus". (Lokal-Anzeiger).
„Lausbubenhumor, der unbändig sich austobt, großer Lustspiel-Wirbel um Joan Crawford . . . .". (B Z am Mittag).

Tonfilm-Kino „Apollo"
ul. Krasińskiego 23 Tel. 3495
Beginn der Vorstellungen um 5 Uhr nachm., abds. 7 u. 9 Uhr.
Heute, Mittwoch
Fest-Premiere
des großen Meisterwerkes
Die scharlachrote Blume
Erschütternde Tragödie unter der Regie von Alexander Korda. 2872
Der Film wurde in Berlin in drei großen Kinos mit riesigem Erfolg gespielt.
Sehr spannend, blendende Schaustellung. In den Hauptrollen: **Walter Rilla, Merle Oberon, Leslie Howard.**
Im Beiprogramm das schöne Märchen
„Fröhliche Häschen".
Neueste Wochenschau.
Achtung! Am Freitag, dem 20., Sonnabend, den 21. um 3 u. 5 Uhr nachmittags Sonntag, den 22. um 1 Uhr nachmittags für Kinder von 3—80 Jahren läuft der Film **„Fröhliche Stunden der Micky-Maus".**

2. Blatt. **Deutsche Rundschau.** Nr. 215.

Bromberg, Donnerstag den 19. September 1935.

40 Jahre Buchhandlung Arnold Kriedte.

Am 17. September waren 40 Jahre seit Eröffnung der Buchhandlung Arnold Kriedte in Graudenz vergangen. Herr Kriedte stammt aus einer bekannten Graudenzer Familie, kannte also auch die heimatlichen Verhältnisse und verstand es, sein Unternehmen aus kleinen Anfängen zu einer der größten Buchhandlungen des Ostens aufzubauen. Dieser Buchhandlung hatte er auch einen Lokal-Verlag angegliedert, in dem u. a. der „Führer von Graudenz", die „Feste Graudenz 1807", beide von Fischer, herausgegeben wurden.

Neben der sehr intensiven Arbeit für den eigenen Betrieb stellte sich Herr Kriedte ganz in den Dienst der Allgemeinheit. Seine Sorge galt vor allem den Verbänden seines Berufes, dem Verband der ost- und westpreußischen Buchhändler, dessen stellvertretender Vorsitzender er war, und der ihn im Jahre 1920, als Graudenz durch die politische Neuordnung von Deutschland abgetrennt wurde, zum Ehrenmitgliede ernannte. Im gleichen Jahre schloß er die deutschen Buchhändler in Polen zum Verbande der Buchhändler in Polen zusammen. Herr Kriedte hat es verstanden, dem Verbande eine maßgebende Stellung im Gesamtverband der deutschen Buchhändler zu geben. So hat er als Obmann der auslanddeutschen Buchhändler immer auf deren wichtige kulturelle Stellung hingewiesen, die in ihrem Kampf um die deutsche Kultur unterstützt werden müßten. Die unlängst durchgeführte Preissenkung der deutschen Bücher im Auslande ist von ihm seit Jahren angeregt worden.

Im Jahre 1917, während der drückendsten Kriegsjahre, gründete Arnold Kriedte den Schutzverband selbständiger Kaufleute, in dem alle Kaufleute und Gewerbetreibenden sich zusammenschlossen, bis im Jahre 1931 die Mitglieder in den Wirtschaftsverband städtischer Berufe übergeführt wurden. Besonders segensreich hat der Schutzverband nach dem Übergang der Staatshoheit gewirkt, als auf allen Gebieten neue Bestimmungen und Gesetze eingriffen.

Seine Liebe zur Musik und besonders für den Männergesang brachte ihn bald in den Dienst der „Liedertafel", als führendes Vorstandsmitglied hat er auf die Förderung des deutschen Männergesanges einen bestimmenden Einfluß ausgeübt. 1898 war er Mitbegründer des Weichselgau-Sängerbundes, 1905 wurde auf sein Betreiben der Westpreußische Sängerbund mit rund 2000 Sängern gegründet. Im Jahre 1906 fand das letzte Preußische Sängerfest statt, das durch ihn zu einer machtvollen Kundgebung des deutschen Liedes ausgebaut wurde. Zu den großen deutschen Sängerfesten führte Arnold Kriedte seine Sangesfreunde durch die schönsten Gegenden Deutschlands und des Auslandes. 1917 wurde Herr Kriedte zum Ehrenmitglied und 1921 zum Ehrenvorsitzenden der „Liedertafel" ernannt. Seine Liebe zur Musik veranlaßte ihn auch, nach der Erbauung des Gemeindehauses Künstler-Konzerte zu veranstalten. Er übernahm auf eigene Kosten den Weiterausbau des Gemeindehauses für seine Konzerte. Diese Kriedte-Konzerte, zu denen weit aus der Graudenzer Nachbarschaft oft bis zu 1500 Personen herbeigeeilt waren, wurden die bedeutendsten musikalischen Veranstaltungen des Ostens.

Nach Fertigstellung des Museumsbaues wurde 1913 der Verein Graudenzer Kunstfreunde gegründet, dem Herr Kriedte von Anfang an als Schriftführer angehörte.

Bei der staatlichen Neuordnung wurde Herr Kriedte von den polnischen Behörden in die Stadtverordneten-Versammlung berufen, der er als Stellvertretender Vorsitzender bis zur Durchführung der Sprachenverordnung angehörte.

Als im Jahre 1920 die Evangelische Kirchengemeinde das durch die Kriegswirtschaft schwer belastete Gemeindehaus nicht mehr halten konnte, sprang Arnold Kriedte ein, indem er alle Lasten gegen die freie Verfügung über das Gemeindehaus übernahm. Damals gründete er nach dem Vorbilde der Deutschen Bühne Bromberg die Graudenzer Deutsche Bühne und gab dadurch seinen Volksgenossen einen festen kulturellen Mittelpunkt, der nicht nur durch die Theater-Aufführungen, sondern auch durch die bekannten großen Festlichkeiten belebt und gehalten wurde.

Sein ganz besonderes Interesse widmete Herr Kriedte dem Deutschen Schulverein, dessen Leitung er vor dem Erbauen der Goethe-Schule übernahm. Der Bau dieser Musterschule fand in Arnold Kriedte den eifrigsten Förderer, und mit diesem Bau hat er sich für seine vielseitige aufopfernde Arbeit das schönste Denkmal gesetzt.

Es war wohl selbstverständlich, daß dieses zielbewußte Eintreten für das bedrohte Deutschtum, von dessen Gegnern in jeder Weise bekämpft wurde. So hat zunächst die inzwischen eingegangene Graudenzer „Weichsel-Zeitung" Herrn Kriedte in maßloser Weise angegriffen. Auf Anzeigen hin fanden mehrere Haussuchungen bei ihm statt, und polnische Zeitungen forderten immer wieder zum Boykott gegen seine Buchhandlung auf. Als im Jahre 1933 der Nationalsozialismus zur Macht gelangte, wurde die Buchhandlung Kriedte von unverantwortlichen Hetzern besonders heimgesucht. Das Geschäft wurde regelrecht belagert, Schaukästen und Glasschilder wurden zertrümmert. Mit dem Ruf „Das ist eure Hitlerkultur!" wurden deutsche Bücher und Zeitschriften auf einem Scheiterhaufen verbrannt.

Im vorigen Jahre, als Arnold Kriedte sein 65. Lebensjahr beendete, trat er von allen Ehrenämtern freiwillig zurück. Nachdem er überall für geeignete junge Nachfolger gesorgt hatte. Der Deutsche Schulverein, die Deutsche Bühne und der Verband der Buchhändler in Polen ernannten ihn zu ihrem Ehrenvorsitzenden.

Diese 40 Jahre des Bestehens der Buchhandlung Arnold Kriedte umfassen auch vier Jahrzehnte deutscher Kunst, Kultur und Kampf um unsere deutsche Selbsterhaltung in der angestammten Heimat. Das Geschick und die Opferbereitschaft von Arnold Kriedte hat sich in diesen schweren Jahrzehnten musterhaft bewährt.

Den Mann ehrt sein Werk!

Pommerellen.

18. September.

Graudenz (Grudziądz)

Die diesjährigen Graudenzer Tennismeisterschaften

wurden in den Tagen vom 12. bis 15. d. M. ausgespielt. Es beteiligten sich daran etwa 30 Spieler aus folgenden Vereinen: 64. Infanterie-Regiment, SCG und „Olympia". Sie hatten folgende Endergebnisse:

Herren-Einzel: Kröhling-Landsberg 7:5, 6:0 7:5.

Damen-Einzel: Frau Andrót—Frl. Kulczyk 6:3, 6:1.

Herren-Doppel: Landsberg, Michalak—Baranowski, Klajmann 6:3, 4:6, 5:7, 6:1, 7:5.

Damen-Doppel: Frau Andrót, Frl. Kulczyk—Frl. Kulinna, Frl. Wodzak 6:3, 6:0.

Gemischtes Doppel: Frau Andrót, Kröhling—Frau Pasternak, Landsberg 6:2, 6:0.

Senioren: Giese (SCG)—Krzyżagórski 7:5, 7:5.

Sonntag abend fand im Hotel „Królewski Dwór" ein Bankett statt, auf dem Stadtpräsident Włodek den neuen Inhaber der Meisterschaften und Vizemeisterschaften die Preise überreichte. *

Die Kreissynode des Kirchenkreises Culm — Graudenz

tagte Montag im Gemeindehause in Graudenz. Sie begann vormittags 9 Uhr unter dem Vorsitz von Superintendent Bandlin-Rehden. Die einleitende Andacht hielt Pfarrer Favre-Lessen über 1. Kor. 15, 58. Nach Konstituierung der Synode erfolgte die Ergänzungswahl für das durch Emeritierung ausgeschiedene Vorstandsmitglied Pfarrer Freese-Culm. Gewählt wurde Pfarrer Gürtler-Graudenz. Der Vorsitzende erstattete den Bericht über die kirchlichen und sittlichen Zustände in der Diözese. Die allgemeine Notlage zeigt ihre Rückwirkung im kirchlichen Leben. Erschreckend ist die Verkleinerung des Besitzstandes der Gemeinden durch die Auswirkungen der Agrarreform, die ihre Lebensmöglichkeit in Frage stellt. Erfreulich sind die Wiederherstellung der Pfarrkirche in Culm und die Errichtung des künstlerischen Gefallenen-Ehrenmals in Graudenz. Das Referat über die Vorlage des Konsistoriums: „Was kann geschehen, um das Familienleben im Sinne der Pflege deutsch-evangelischen Geistes zu fördern?" hielt Synodale Horst-Mockrau. Die Ergänzung hierzu bot Pfarrer Wolf-Gr. Lunau. Daran schloß sich eine eingehende Aussprache. Über den Stand der Heidenmission sprach der Vorsitzende, über die Jugendpflege Pfarrer Gürtler und über das Gustav-Adolf-Werk Pfarrer Röhricht-Mockrau. Pfarrer Dieball behandelte das Arbeitsgebiet der Inneren Mission. Die Berichterstattung über das Gemeinde-Rechnungswesen bot Synodale Holm-Graudenz, über die Kreissynodalrechnung Pfarrer Röhricht. Mit dem Segen wurde die Synode um 1 Uhr geschlossen. *

× **Das Abfahren der Radler des SCG** nebst Treffen mit dem RV Marienwerder in Wossarken hatte allerbestes Gelingen. Die in Graudenz gestarteten 30 Radler begrüßten hier 17 Kameraden aus dem Reich. Nach einigen Willkommensworten des SCG-Vorsitzenden Dr. Gramse dankte der Vorsitzende der Marienwerderer und sprach den Wunsch aus, die Graudenzer am 20. 10 bei ihrem Sportfest begrüßen zu können. Es wurde dann ein Rennen über 30 Kilometer auf der Strecke nach Lessen ausgefahren, das folgende Ergebnisse hatte: 1. Kuczinski (M.) 46.50 Min., 2. Scheer (Gr.) 47.40 Min., 3. Gogolin (Gr.) 48 Min., 4. Bielitz (Gr.) 48.10 Min., 5. Nach (M.) 51 Min, 6 Banach (M.) 58 Min., 7. Krakau (M.) 58.10 Min. Jasmer (Gr.), der die zweitbeste Zeit (47.40 Min.) gefahren hatte, mußte leider, da er 200 Meter zu früh gewendet hatte, disqualifiziert werden. Nach einem gemeinsamen Essen folgten saalsportliche Vorführungen des SCG, und zwar ein Sechser-Herrenschulreigen, ein Sechser gemischter Kunstreigen, ein Steuerrohrquartett und zwei Radballspiele. Sämtliche Darbietungen ernteten reichen Beifall. Der Rest des Tages wurde mit Tanz und Spiel ausgefüllt, und nur zu schnell mußten die Marienwerderer wieder der Grenze zueilen. Klubmeister im Radfahren für das Jahr 1935/36 war somit Felix Scheer geworden. *

Thorn (Toruń)

‡ **Der Wasserstand der Weichsel** nahm in den letzten 24 Stunden um 14 Zentimeter zu und betrug Dienstag früh am Thorner Pegel 1,29 Meter über Normal. — Im Weichselhafen trafen ein: Schlepper „Katowice" mit drei beladenen Kähnen aus Warschau, Schlepper „Gdańsk" mit drei Kähnen mit Getreide aus Płock, Schlepper „Kordecki" mit einem Kahn mit Gütern aus Dirschau. Es starteten: Schlepper „Katowice" ohne Schlepplast nach Fordon und Schlepper „Posejdon" mit vier Kähnen mit Getreide nach Danzig. Außerdem traf Personen- und Güterdampfer „Saturn" aus Warschau ein. Auf der Fahrt von der Hauptstadt nach Dirschau bezw. Danzig passierten die Personen- und Güterdampfer „Goniec" und „Fredro" bezw. Schlepper „Goplana" und Schlepper „Bawarja", beide ohne Schlepplast. In Richtung Dirschau—Warschau passierte Personendampfer „Krakus" sowie Salondampfer „Francja". **

‡ **Wegen Diebstahls** wurden am Montag zwei Personen in Polizeiarrest genommen. Eine Person wurde wegen Trunkenheit zur Wache gebracht. — An demselben Tage wurden sechs Diebstähle angezeigt und drei davon aufgeklärt, außerdem wurden in zwei Fällen Protokolle wegen Übertretung polizeilicher Verwaltungsvorschriften und in je einem wegen Schlägerei und wegen eines bissigen Hundes aufgenommen. **

‡ **Der Dienstag-Wochemarkt** brachte bei sehr guter allgemeiner Beschickung Eier zu 1,00—1,10, Butter zu 1,30—1,50, Sahne zu 1,20—1,40, Glumse zu 0,10—0,50 pro Stück. Junge Hühnchen kosteten pro Paar 1,50—2,50, Suppenhühner 2,50—3,50, Enten 1,50—3,00, Gänse 4—8,00, Tauben 0,40—0,80; Rehfüßchen pro Maß 0,10, 3 Maß 0,25, Preißelbeeren pro Liter 0,50, Brombeeren 0,40, Äpfel 0,10—0,40, Birnen 0,15—0,80, Pflaumen (besonders viel ungarische blaue) 0,20 und bei Marktschluß 0,10, Weintrauben 0,50—0,80, die ersten Walnüsse 0,70—0,80, Apfelsinen pro Kilo 2,30, Zitronen 0,10—0,20, Rharbarber 0,10, Tomaten 0,10—0,20, Gurken pro Mandel 0,25—1,00, Radieschen 0,10, Kohlsorten pro Kopf ,05—0,50, grüne Bohnen 0,10—0,20, gelbe Bohnen 0,15—0,25, Mohrrüben pro Kilo 0,15, Karotten pro Bund 0,10, Zwiebeln 0,10, Kartoffeln 0,03—0,04 Złoty usw. **

Br **Gdingen** (Gdynia), 17. September. Minister Jędrzejewicz, der aus Anlaß der Ankunft des neuen Dampfers „Piłsudski" in Gdingen weilte, hielt in Begleitung des Kreisschulinspektors eine Visitation der Volksschulen ab. Der Minister zeigte besonders für die neuerbauten Volksschulen in Kielau und Oblusch großes Interesse.

Die Brüder Roman und Stefan Chytow, sowie der Jan Iwoncz wurden von der Polizei festgenommen, weil sie in der Nacht im angetrunkenen Zustande den Kiosk des Schützenverbandes demoliert hatten.

Br **Neustadt** (Wejherowo), 17. September.. In die Wohnung von Lesnau in der ul. Klasztorna stiegen in der Nacht drei Diebe durch das offene Fenster ein. Sie durchsuchten das ganze Zimmer nach für sie brauchbare Gegenstände, und legten dann die ausgewählten Sachen zur Mitnahme auf den Tisch. Dann öffneten sie die Tür zum Nebenzimmer, das von einem Untermieter bewohnt war. Als sie sich davon überzeugt hatten, daß der Betreffende schlief, durchsuchten sie auch dieses Zimmer. Hierbei waren sie so dreist und versuchten den unter dem Bett befindlichen Koffer hervorzuziehen, stießen aber dabei an den Fuß des Bettes, wodurch der Schläfer erwachte. Dieser schlug sofort Alarm, worauf die drei Spitzbuben die Flucht ergriffen. Die zur Mitnahme bereitgelegten Gegenstände ließen sie im Stich.

In der vergangenen Nacht zertrümmerten einige junge Leute im Restaurant „Bristol" eine Schaufensterscheibe. Sie wurden der Polizei übergeben.

a **Schwetz** (Świecie), 17. September. In der Nacht zum Sonntag war auf dem Vorwerk Gawronitz ein Feuer ausgebrochen, wodurch eine große Scheune mit 204 Fuhren Roggen, 132 Fuhren Gerste und 87 Fuhren Klee ein Raub der Flammen wurde. Der Schaden beträgt 50 000 Złoty. Die Entstehungsursache des Feuers ist noch nicht festgestellt.

In Klinger bei Osche fuhren der Jan Kuzimski und Stanisław Choroś in einem Paddelboot. Auf der Rückfahrt kippte das Boot und beide ertranken. Nur die Leiche von Kuzimski konnte bald geborgen werden.

In Waldau wurde dem Emil Albrecht aus Zbrachlin ein Fahrrad gestohlen. — In Łążek wurden der Franziska Wyki verschiedene Sachen im Werte von 500 Zł. entwendet. — In Zur wurden dem Albin Nagorski aus der Wohnung ein Anzug und 25 Złoty gestohlen. — In Osche versuchten Diebe in die Molkerei einzubrechen, doch wurden sie durch den Nachtwächter verscheucht.

x **Zempelburg** (Sępólno), 17. September. Die hiesige deutsche Kleinkinderschule veranstaltete am Sonntag im Garten des Schwesterheims ihr traditionelles Sommerfest. Das vom schönsten Wetter begünstigte Fest hatte außer den Angehörigen der Kinder auch viele Freunde und Gäste in den Garten gelockt. Nach einer kurzen Begrüßungsansprache der Vorsitzenden Frau Orland-Schönhorst trug neben den unter Leitung der Schwestern von den Kleinen aufgeführten Reigen und Tänzen, die allseitigen Beifall fanden, auch der hiesige Posaunenchor durch Musikvorträge und gesangliche Darbietungen zur Unterhaltung der Festteilnehmer bei. Da auch von dem durch freiwillige Spenden aufgestellten reichhalten Büfett ausgiebig Gebrauch gemacht wurde, dürfte der Vorstand mit dem klingenden Erfolg des Festes wohl zufrieden sein.

Große Schlußrede des Führers auf dem Reichsparteitag 1935.

Nürnberg, 16. September. (DNB). Die große Schlußrede des Führers auf dem Parteikongreß am Montag hat folgenden Wortlaut:

Parteigenossen und Parteigenossinnen! Nationalsozialisten!

Welche Zeit könnte uns mehr verpflichten, den Blick von den Vorgängen und Erscheinungen einer begrenzten Gegenwart hinweg in die Vergangenheit und Zukunft zu richten, als die Woche des Reichsparteitages. Denn was diese Tage auch alles an berauschenden Eindrücken umschließen, das Ergreifendste ist für uns alle aber immer wieder die Erscheinung unseres Volkes, die wir in unserem ganzen Leben nie und nirgends besser und erfreuender wahrnehmen können als hier. Wen bewegt nicht das Gefühl, daß in diesen Stunden Hunderttausende an unseren Augen vorbeimarschieren, die nicht Einzelwesen sind der Gegenwart, sondern zeitloser Ausdruck der Lebenskraft unseres Volkes, aus der Vergangenheit kommend und in die Zukunft weisend. Sie sind die Boten des geschichtlichen Seins der deutschen Nation!

In ihrer strahlenden Jugend sehen wir einen sichtbaren Garanten der unverdorbenen Lebenskraft unserer Rasse. In diesen Hunderttausenden von Männern aber fühlen wir Zeugen des strotzenden Lebenswillens. So ist unser Volk durch Jahrtausende seinen Weg gewandert, und indem wir vorübergehend das Auge schließen, vermeinen wir den Marschtritt zu hören all jener, die unseres Blutes waren aus grauer Vorzeit. Und wir glauben ihn in seinem Verklingen noch zu hören in der fernsten Zukunft. Diese erhabene Demonstration des ewigen Lebens unseres Volkes ist daher geeignet, uns mit den Fragen zu beschäftigen, die sich über die Aufgaben des Tages und der Zeit erheben und denen eine ewige Bedeutung zukommt.

Wie ist es möglich, daß dieses Volk, dessen Marschtritt so selbstsicher und unerschütterlich zu sein scheint, in der Geschichte so oft seinen Weg verfehlen konnte? Sind die bitteren Ereignisse im Leben der deutschen Nation nur die Folgen einer Unfähigkeit, die Probleme des Lebens zu meistern, liegen ihre Ursachen in mangelndem Mut, in der fehlenden Opferwilligkeit oder in der Unfähigkeit, große Entschlüsse zu treffen?

Nein!

Es gibt wohl kein Volk, das für die Erhaltung seiner nationalen Existenz mehr Mut einsetzen mußte, als das deutsche. Wohl von keinem Volk hat das Schicksal größere und schmerzlichere Opfer gefordert, als von dem unseren. Aus seinen Reihen heraus wurden Entschlüsse geboren, die zu den kühnsten gehören, was menschlicher Wagemut je unternehmen mochte.

Wir selber sind Menschen, die das Verhängnis Zeugen sein ließen eines wahrhaft tragischen Opfers an Blut, unerschütterlicher Tapferkeit der Lebenden, stoischer Aufopferung der zum Sterben bestimmten, grenzenloser Kühnheit des Wollens und des Entschlusses großer Heerführer.

Nein! Keine Nation hat auf dem Altar des die Völker prüfenden Gottes größere Opfer niedergelegt als die deutsche.

Und dennoch mußten wir selbst es erleben, wie gering ihre geschichtliche Würdigung ausfiel. Gemessen an den Erfolgen anderer Völker sind die Ergebnisse des Ringens um das deutsche Schicksal tief beklagenswert.

Indem wir diese Tatsache ohne jede Selbsttäuschung erkennen, legt uns die Sorge für die Zukunft unseres Volkes die Verpflichtung auf, ihre Ursachen zu erforschen. Denn eine solche Erscheinung kann nicht abgetan werden mit dem einfachen Hinweis auf fehlende große Männer, so wenig als der fortgesetzte Erfolg einer Nation das Ergebnis sein kann einer fortdauernden Folge von Genies. Nein!

Der tiefste Grund dieses geschichtlichen Versagens liegt in der leider so oft in Erscheinung tretenden Schwäche des inneren Zusammenhanges und damit Haltes der Nation, sowie in einer oft zufällig und zwangsläufig fehlerhaften Konstruktion unserer staatlichen Verfassung.

Die Nachprüfung des geschichtlichen Werdeganges unseres Volkes vermittelt uns eine Reihe bitterer Erkenntnisse.

1. In der Zeit, da die Deutschen das erste Mal geschichtlich für uns Nachkommen in Erscheinung treten, sind sie wohl blutsmäßig eine große Familie, allein in ihrer Einsicht und Empfindung kein Volk. In ihrer geschichtlichen Überlieferung, in ihrer Lebensgewohnheit und in ihrer Sprache sind die deutschen Stämme dieser Vorzeit so voneinander verschieden, daß nur wenigen besonders begnadeten Helden die Möglichkeit einer Zusammenfassung dieser Volksstämme in eine, wenn auch nur politische Volkseinheit als traumhaftes Ziel erschien.

Wollen wir uns wundern, die wir selbst noch im Jahre 1933 mit Stammes und Länderauffassungen und Überlieferungen und Traditionen zu kämpfen hatten, wenn einem Cheruskerfürsten der Versuch, die deutschen Stämme zu einigen, nur für die Dauer der sie alle gemeinsam bedrohenden höchsten Not gelang.

Die blutsmäßige Zusammengehörigkeit dieser deutschen Stämme mochte bei manchem Einzelnen unter fremder Bedrohung wohl als Einsicht herrschen, sie fehlte aber als eine Erkenntnis des Natürlichen und damit Notwendigen der Gesamtheit so gut als vollkommen. Weder eine geistige noch eine orgnisatorisch-politische Gemeinsamkeit bestand, die stärker gewesen wäre als die Gefühle der stammesmäßigen Gebundenheit. Daß der erste und überlieferte deutsche Einigungsversuch noch zu Lebzeiten des verwegenen Helden scheiterte, ist uns bekannt, aber nur wenigen kommt die Tatsache zum Bewußtsein, daß in den Stürmen der Völkerwanderung, also kaum 300 Jahre später, die Geschichte schon nicht einmal mehr bestimmt die einzelnen Bestandteile dieser ersten Zusammenfassung Deutscher überhaupt auch nur wiederfindet.

Aus dieser Tatsache können wir folgende Erkenntnis ableiten, daß nämlich die Zusammenfügung der Angehörigen der damaligen deutschen Stämme zu einer Nation nicht über den Weg einer bewußten oder gar gewollten Volkswerdung, sondern nur über den Weg einer aus anderen Absichten angestrebten Staatsbildung zu erreichen war. Das heißt also, die erste staatliche Zusammenfügung deutscher Menschen konnte nur über einer Vergewaltigung des völkischen Eigenlebens der einzelnen deutschen Stämme zustande kommen. Damit trat aber auch so lange ein Gegensatz zwischen Staatsorganisation und individuellem Volkstum ein, als nicht die Deutschen von bewußten Angehörigen ihrer Stämme zu bewußten Angehörigen einer Nation wurden. Ein harter und für viele Jahrhunderte schmerzlicher Prozeß. Unzählige individuelle Fähigkeiten und Symbole sind ihm zum Opfer gefallen. Man kann sich im Einzelnen vielleicht bedauern, aber

man soll nicht die Geschichte verdammen,

weil der Weg, der von Dutzenden deutscher Stämme zu einer einzigen deutschen Nation führte, als mehr oder minder harte Vergewaltigung über Zehntausende und oft so wertvolle Gefallene und Traditionen ging und gehen mußte.

Es ist daher auch falsch zu wehklagen über die eigenreligiösen und eigenstaatlichen Opfer, die dieser Weg der deutschen Volkswerdung erforderte. Was in diesen Jahrhunderten fiel, es mußte fallen. Es ist auch nicht richtig, die inneren Beweggründe jener analysieren zu wollen, die uns als die Gestalter der ersten größeren und großen deutschen Staatsgebilde in die Augen fallen und uns bekannt sind. Die Vorsehung, die wollte, daß aus den deutschen Stämmen ein deutsches Volk wird, hat sich ihrer bedient, um diese Volkwerdung zu vollziehen.

Wer will von uns die innere Seele, ihre Gedanken und treibenden Kräfte jener großen germanischen Kaiser enthüllen oder gar analysieren, die mit hartem Schwert über die einzelnen Stammesschicksale hinweg nach einer größeren Zusammenfassung deutscher Menschen strebten!

Und es ist wieder eine Fügung der Vorsehung, daß sich ihnen zwei Hilfen anboten, ohne die sicherlich die germanische Staatengründung und damit die Voraussetzung zur deutschen Volkwerdung entweder überhaupt nicht gelungen wäre oder bestimmt nicht in dieser verhältnismäßig kurzen Zeit. Denn uns treten ja die Völker ins geschichtliche Blickfeld, wenn sie sich und zwar als organisatorische Einheit anschicken, den Zenit ihrer Kraft, ihres Lebensdranges und ihrer Lebensauswirkung zu erreichen. Die Dauer der vorausgegangenen Entwickelung bleibt meist verborgen.

Ohne den Blick auf die antiken Staaten des Altertums und ohne die weltanschauliche Hilfe des Christentums würden keine germanischen Staatenbildungen zu jener Zeit denkbar gewesen sein.

Das Schicksal Europas aber und der übrigen Welt wäre, soweit es sich um die weiße Rasse handelt, dann nicht ausdenkbar und heute jedenfalls nicht vorzustellen. Gegenüber den ausschließlich divergierenden Tendenzen der einzelnen Stämme bot sich

im Christentum die erste bewußt empfundene und betonte Gemeinsamkeit.

Es gab damit eine mögliche religiös-weltanschauliche Basis ab für den Aufbau einer Staatsorganisation, die stammesmäßig nicht einheitlichen Charakters war und sein konnte. Dieser Weg war aber geschichtlich notwendig, wenn überhaupt aus den zahllosen deutschen Stämmen am Ende doch ein deutsches Volk kommen mußte. Denn erst

---

Was ist gut? fragt ihr. Tapfer sein, ist gut.

Nietzsche

---

auf dieser, wenn auch zunächst nur religiös und staatlich geschaffenen Plattform konnte im Laufe vieler Jahrhunderte die Abschleifung und Überwindung der ausschließlichen Stammeseigenarten erfolgen zugunsten neugefundener, wenn auch blutsmäßig ursächlich vorhandener Elemente einer gemeinsamen Herkunft und damit einer inneren Zusammengehörigkeit. So wie aber jede Geburt mit Schmerzen verbunden ist, so ist auch die Geburt von Völkern nicht schmerzlos. Wer will die Geschichte anklagen, daß sie einen Weg ging, den die Vorsehung nicht besser wählen konnte, um am Ende das von uns Anklägern selbst erwünschte Ergebnis zu fordern und zu erreichen? Es war daher in dieser Periode der deutschen Volkwerdung der Gegensatz zwischen Staatsidee und Staatsziel und Volkstum damals ein zwangsläufiger, bedauerlich aber notwendig, solange nicht das Volkstum aus der unbewußten Beengung der Stämme hinauswuchs und überging in die erst langsam empfundene und endlich als notwendig und natürlich erkannte Ebene der Nation. Die Männer aber, die in diesem Prozeß geschichtliche Vollstrecker waren, handelten im Auftrage einer Vorsehung, die wollte, daß wir Deutsche zu einem Volk wurden. (Beifall).

Zwei Erscheinungen erheben sich hier heraus zur Höhe unumstößlicher Tatsachen: 1. das Christentum bot dieser ersten germanischen Staatenbildung, d. h. dieser ersten Zusammenfassung aller deutschen Stämme zu einer höheren Einheit, das weltanschaulich religiöse und damit moralische gemeinsame Ideengut. Es stürzte, was fiel, weil es fallen mußte, wenn unser Volk aus den Wirrnissen seiner kleinen Stammesexistenzen zur Klarheit und Kraft einer größeren staatlichen und damit völklichen Einheit emporsteigen sollte.

2. Das von der antiken Staatsidee her inspirierte Königtum als Ablösung des früheren Herzogswesens führte zu einer tauglicheren Organisation und vor allem zur stabilen Erhaltung des Geschaffenen.

Durch viele Jahrhunderte fand auf der Ebene dieser beiden Erscheinungen die staatliche, d. h. äußerlich organisatorische Zusammenfassung der deutschen Stämme statt. Unzählig sind die Opfer, die dieser Prozeß erforderte, tragisch das Schicksal zahlreicher dabei Gestürzter und Gefallener. Wie groß aber auch die Irrungen und Wirrungen in diesen Zeiten gewesen sein mögen, in diesem Pendelschlag und Wellenspiel der Jahrhunderte vollzog sich dennoch unter schmerzvollen Wehen die Geburt der deutschen Nation.

Als die religiöse Krise über das deutsche Volk hereinbrach und das Christentum sich in Konfessionen aufzuspalten begann, verschob sich allmählich die Bedeutung der einen Basis unserer germanischen Staatenbildung immer mehr zugunsten der zweiten. Die unsicher gewordene weltanschauliche Grundlage ließ die Organisationsform des rein Staatlichen immer stärker hervortreten, die endlich im Staate des absoluten Königtums ihren letzten und dann wieder abklingenden Ausdruck fand. Denn wenn die konfessionelle Spannung die religiöse Plattform erschütterte, dann zertrümmerte die Geistesrichtung der Französischen Revolution die monarchisch-staatliche.

Das Ferment der Dekomposition, wie Mommsen das Judentum nennt, begann, sich die Gedanken eines volksverbundenen sozialen Gewissens anzueignen, um sie in ein ebenso unsinniges wie gefährlich wirksames Gegenteil zu verwandeln und dann als marxistischen Sozialismus auf die Menschheit loszulassen. Über den Umweg der formalen parlamentarischen Demokratie erfolgte die Auflösung des Königtums und damit des rein organisatorischen Staates. Daß die christlichen Konfessionen durch die Beteiligung an der parlamentarischen Demokratie in die Ebene dieses Kampfes der Anarchie herabstiegen, hat die langsame Auflösung nicht zu verhindern vermocht, wohl aber dem Christentum unsagbaren Schaden zugefügt. (Stürmischer Beifall.) Denn wer unter dieser Voraussetzung seine politische Betätigung sucht, wird — ob gewollt oder ungewollt — Verbündeter des internationalen Marxismus und hilft mit an der Zerstörung der Existens dieses unter ganz anderen Voraussetzungen einst entstandenen und gewachsenen staatlichen Gebildes. Jede Mitarbeit auf dieser Ebene bedeutet die Anerkennung der Prinzipien, unter denen die Auflösung stattfand, bedeutet die Zustimmung zu Erscheinungen, Vorgängen und Methoden, die in ihrer inneren Unwahrheit und vom deutschen Standpunkt aus gesehenen Unlogik dem Staat und der Nation nur zum Schaden gereichen konnten.

Die parlamentarisch-demokratisch-konstitutionelle Demokratie oder die parlamentarisch-demokratische Republik waren für Deutschland unmöglich und früher oder später zum Zusammenbruch bestimmt.

Überhaupt geht es einfach nicht an, eine Gemeinschaft aufzubauen nach zwei oder drei sich gegenseitig unbedingt widersprechenden Grundsätzen. Es ist nicht möglich, den Grundsatz der allgemeinen Gleichheit zur Basis des politischen Lebens und umgekehrt den Grundsatz der individuellen Verschiedenartigkeit der Werte zur Basis des Wirtschaftslebens zu bestimmen. Es ist nicht möglich, die Staatsverwaltung und die Armee aufzubauen auf dem Gesetz der persönlichen Verantwortlichkeit, die politische Gesamtstaatsführung aber auf dem Gedanken der parlamentarischen Demokratie und damit der persönlichen Verantwortungslosigkeit. Es war unmöglich, die individuelle Verschiedenartigkeit der Leistungen und damit der verschieden gegebenen Einflußnahmen politisch zu leugnen, wirtschaftlich jedoch in seiner Auswirkung zum Privateigentum anzuerkennen.

Aus dieser Gerissenheit der grundsätzlichen Auffassungen des parlamentarisch-demokratischen Reiches erklärt sich auch die Unsicherheit und damit unentschlossene Halbheit in der Stellungnahme zu den es bedrohenden Gefahren. Und hier war entscheidend die bewußte Methode des Marxismus, bestimmte, als ausschlaggebend und wichtig erscheinende Grundsätze und Grundlagen der volklichen und staatlichen Moral anzulehnen und durch konkretere Auffassungen zu ersetzen. Denn damit wurde der Verbrecher gegen die menschliche Gesellschaft aus der Vereinsamung gelöst und zum Glied einer neuen Gemeinschaft erhoben. Indem der Landesverrat als Tugend gepriesen wird, entgeht der Verräter der Verachtung. Indem die Feigheit vor dem Feind eine offene Verherrlichung erfährt, wird der Feigling zum Helden verwandelt. Da man den Diebstahl als Korrektur einer unrichtigen Enteignung feststellt, erhebt sich der Dieb zum Baumeister einer neuen Gesellschaftsordnung. Da der Mörder nur als das Ergebnis einer unglücklichen soziologischen Veranlagung erklärt wird, wird er am Ende noch vor der Gemeinschaft als bedauernswertes Opfer bemitleidet. Jede Tugend wird auf diese Weise zur Untugend und jede Untugend zu einem neuen Ideal. Diesem Sturm des bolschewistischen Judentums mußte der demokratische Staat in seiner Unsicherheit fast automatisch und wehrlos erliegen. Die Monarchie versagte demgegenüber ebenfalls genau so wie die christlichen Konfessionen (Tosender Beifall). Sie alle waren in ihrem Widerstandsvermögen unwirksam gegenüber diesem neuartigen Angriffsverfahren; das eine Reihe anderer Staaten darüber noch nicht zusammengebrochen sind, beweist nicht das Gegenteil, sondern immer nur die lange Dauer solcher geschichtlicher Prozesse (Erneute starke Zustimmung).

Eine wirkliche Rettung jedenfalls ist nur dort gelungen, wo aus der Tiefe der völkischen Lebenskräfte in Idee und Form eine neue Abwehr einsetzte.

Diese Abwehr kann nicht erfolgreich sein, wenn sie sich auf rein passive Kampfhandlungen beschränkt. Sie hat nur dann Aussicht, endgültig der bolschewistischen Zerstörung Herr zu werden, wenn sie auf einer unangreifbaren Weltanschauungsgrundlage aufbauend, zu einer positiven Gestaltung der volklichen Existenz und damit auch der staatlichen Fassung gelangt.

Hierzu ist aber vor allem nötig, für die richtige Beurteilung der völkischen Probleme als Ausgangspunkt einer allgemeinen Betrachtung festen Boden unter die Füße zu bekommen. Ganz gleich, wie man sich das Weltbild gestaltet, immer wird der Standpunkt des Betrachters ausschlaggebend sein.

Der Ausgangspunkt der nationalsozialistischen Lehre liegt nicht im Staat, sondern im Volk, d. h., um die Richtigkeit, mithin Zweckmäßigkeit der äußeren volklichen Organisationsformen überprüfen, beurteilen und korrigieren zu können, ist es notwendig, über sie als Mittel hinweg den Zweck zu begreifen. Deshalb liegt der Brennpunkt jeder nationalsozialistischen Betrachtung in der lebenden Substanz, die wir nach ihrem geschichtlichen Werdegang als „Deutsches Volk" bezeichnen.

Vor 2000 Jahren war dieses Volk als reale Erscheinung nicht vorhanden. Daher bauten die später erstehenden germanischen Staatenbindungen ihre Existenz auf anderen Grundlagen auf. Heute aber ist dieses Volk eine geschichtliche Realität geworden; es lebt, und es gibt uns damit zum ersten Mal die Möglichkeit, Mittel und Zweck genau zu unterscheiden.

Indem wir nun im Volk das Bleibende und Seiende erkennen, sehen wir in ihm den einzigen Zweck.

Seine Erhaltung erst schafft die Voraussetzung der Existenz und Wirksamkeit von Ideen. Umgekehrt läßt seine Vernichtung alle Ideen als wert- und wesenlos erscheinen.

Auch Religionen haben nur dann einen Sinn, wenn sie der Erhaltung der lebenden Substanz der Menschheit dienen. (Lebhaftes Händeklatschen.)

Denn sind erst die Völker als solche zu Grunde gegangen, bleiben weder die **Religionen** noch die Staaten als Ewig-

keitserscheinungen übrig. Jedes Volk nimmt in seinem völkischen Tod auch die es beherrschenden politischen und religiösen Erscheinungen und Ideen mit. Da sich aber im menschlichen Leben so oft die Mittel allmählich als Zweck zu fühlen beginnen, ist anzunehmen, daß z. B. wie immer auch die Priester der Azteken genau so wie der Inkas überzeugt waren und es damit behaupteten, daß diese alten Mexikaner für sie und ihre Lehren geschaffen waren. Allein indem diese Völker zugrunde gingen, ist auch von den Lehren und Priestern nichts mehr übrig geblieben. (Jubelnde Zustimmung, Heilrufe und Händeklatschen.) Wenn es heute der Bolschewismus fertigbrächte, gewisse Völker auszurotten, dann würden weder staatliche noch religiöse Vorstellungen oder Lehren oder sonstige organisatorische Erscheinungen davon übrig bleiben. Die Vorsehung hat, indem sie den Menschen schuf, in ihm auch und in seiner Erhaltung den eigentlichen Zweck des menschlichen Handelns geschaffen. (Großer Beifall.)

Es kann daher das Ziel jeder Idee und jeder Einrichtung in einem Volk ursprünglich und natürlich nur sein, das von Gott geschaffene Volk als Substanz körperlich und geistig gesund, ordentlich und rein zu erhalten.

Aus der Annahme dieses Grundsatzes ergibt sich der erste Maßstab für die Prüfung aller Erscheinungen, und daran sind sie zu messen, ob sie abstrakt genommen richtig sind oder nicht, d. h. richtig im Sinne ihres Nutzens für die Volkerhaltung oder schädlich infolge der durch sie geförderten Schädigung oder gar der drohenden Vernichtung eines Volkes.

Ist aber damit der Sinn des Lebensringens und -kämpfens geklärt und anerkannt, so ist uns dann nur die Aufgabe gestellt, die Voraussetzungen für die Erfüllung dieser Zweckbestimmung zu suchen und zu sichern. Wenn die Nationalsozialistische Partei ihrem Zweck als Mittel dienen will, dann muß sie zunächst

der politischen Führung der Nation jene Auslese sichern,

die auf fast allen Lebensgebieten stattfindet und somit dort tatsächlich als Führung vorhanden ist. Ungewollt und unbewußt bauen sich doch alle menschlichen Berufe letzten Endes nach Veranlagungen auf. Die Berufswahl ist nichts anderes als die Wahl, die die Berufe vornehmen, indem sie die für sie geeigneten Menschen an sich ziehen.

Die solideste deutsche Institution der Vergangenheit war die, die am schärfsten diese Auswahl zu ihrer eigenen Ergänzung betrieb, nämlich das Heer. So wie die Armee sich bewußt auf einer Auslese der sich zum Waffenhandwerk hingezogen fühlenden Menschen aufbaut, so muß es umgekehrt die Aufgabe der Partei sein, in ihrer Organisation die zur politischen Führung fähigen Elemente der Nation zu sammeln und zu fördern. (Bravo und Händeklaschen.) Diese Befähigung hat aber mit Kapital, Bildung, Geburt usw. genau so wenig zu tun, wie auch die Fähigkeit zum Soldaten nicht abhängig ist von sonstigen bürgerlichen Eignungen.

Ausschlaggebend ist ausschließlich die innere Veranlagung und damit Eignung. Sie ist zugleich die Berufung.

So wie die Armee dieser bewußten Berufung die dauernde Heimstatt und damit wieder die Voraussetzung für die innere Forterhaltung und die äußere Auswirkung dieser Fähigkeit gibt, so muß die Partei in ihrer Organisation der politischen Berufung die Form der äußerlich sichtbaren Erscheinung und damit die Grundlage und Möglichkeit des Aus- und Weiterbildens geben.

Partei und Armee können damit im höchsten Sinne des Wortes nur sozialistische Institutionen sein (Beifall), insofern sie bei ihrem Aufbau nicht auf kapitalistische Gesichtspunkte zu sehen haben, sondern ausschließlich auf das Moment der volklichen Geeignetheit. Sie haben daher als oberstes Gesetz ihrer Existenz die Erkenntnis zu vertiefen, daß sie als Organisation am schärfsten von dem Prinzip abhängig sind, die höchste Fähigkeit stets an den gebührenden Platz zu stellen. Sie sind aber damit Erscheinungen zugleich einer besseren wirklichen Demokratie, einer Demokratie, die nicht das Unzulängliche dank der Anonymität der parlamentarischen Wahl und Abstimmung zu bestimmendem Einfluß erhebt und damit die Gesamtheit belastet, sondern der Allgemeinheit nützt, indem sie auf allen Gebieten der Lebensführung und des Lebenskampfes zunächst in ihrer eigenen Organisation

der höchsten Fähigkeit die größte Verantwortung

überträgt.

So wie die Armee als in sich geschlossene Institution aber nicht nur sich selbst als militärische Führung des Volkes erhält, sondern zugleich die Aufgabe besitzt, das gesamte Volk im Sinne ihrer militärischen Mission zu erziehen, auszubilden und zu formen, so hat die politische Partei die Aufgabe, nicht nur als die tragende Organisation der politischen Führung fortzuleben, sondern die Nation im Sinne ihrer Lehrauffassung fortgesetzt zu erziehen, aus- und weiterzubilde und dabei die als fähig erkannten, ersichtlich von der Vorsehung selbst wieder zur Führung berufenen Volksgenossen in den inneren Verband ihrer Organisation zu übernehmen (Bravorufe).

Die Idee der Selbstverteidigung und damit der Wehrpflicht besitzt ihren organisatorischen Halt und Ausdruck im Heer. Die nationalsozialistische Idee hat ihren organisatorischen Sitz in der Partei. Die Partei repräsentiert die politische Auffassung, das politische Gewissen und den politischen Willen. (Begeisterte jubelnde Zustimmung.)

Ihre Aufgabe ist es, 1. für die ihrer Weltanschauung entsprechende Führung des Volkes auf allen Gebieten des Lebens zu sorgen und zweitens diese politische Auffassung in die dauernde Ordnung eines festen Systems zu bringen und damit für alle Zukunft sicherzustellen und zu stabilisieren. Sie hat daher den geschichtlichen Auftrag zu erfüllen, die innere volkliche Substanz unseres Volkes zu untersuchen, kennenzulernen mit allen ihren Werten und Schwächen, und sie hat aus ihrer gewonnenen Einsicht die praktischen Folgerungen zu ziehen.

1. Sie hat im gesamten nationalen Wirken auf allen Gebieten des Lebens aus diesen Erkenntnissen heraus die großen Ziele zu setzen und zu bestimmen.

2. Sie muß das tatsächliche öffentliche Leben in Übereinstimmung bringen mit den Pflichten, die sich aus diesen Bedingungen des inneren Wesens unseres Volkes ergeben.

3. Sie hat diese Aufgabe dabei zuversichtlich und selbstsicher zu erfüllen, ohne sich im geringsten beirren zu lassen durch den ihr zugetragenen Zweifel an der Berechtigung eines solchen Unterfangens. In der Tatsache ihrer geschichtlich unbestreitbaren Existenz liegt die Pflicht zu diesem Handeln (Beifall), in dem Erfolg ihrer Arbeit die nachträglich festgestellte Berechtigung. Diese Berechtigung aber entzieht die Geschichte erfahrungsgemäß nur dem, der entweder zu schwach war, vor ihr zu bestehen, oder zu unfähig und damit zu ungeeignet. (Händeklatschen.)

Gottes Gnade wird auf die Dauer nur dem zuteil, der sie verdient. Wer aber im Namen eines vom Allmächtigen geschaffenen Volkes spricht und handelt, handelt solange in diesem Auftrag, als er sich nicht an der Existenz und der Zukunft des in seiner Hand gelegten Werkes des Schöpfers versündigt.

Daher ist es gut, daß die Eroberung der Macht stets mit schwerem Kampf verbunden ist. Was selber schwer erobert wurde, wird zumeist auch tapferer verteidigt. (Beifall.) Je stabiler aber das Regime der Staaten ist, um so größer der Nutzen für die Völker!

Wenn es nun die Aufgabe der Partei ist, eine Organisation zu bilden, in der die politische Auslese der Nation ihre fortdauernde ewige Ergänzung findet, dann ist es ihre Pflicht, dafür zu sorgen, daß der Staatsführung ein weltanschaulich stabiler Charakter verliehen wird. Sie hat daher den geschichtlichen Befehl zu erfüllen, in ihrer Organisation die Voraussetzung zu schaffen für die Stabilisierung der Führung im Staat durch die Auslese, Ausbildung und Abstellung dieser Führung. Sie muß dabei den Grundsatz vertreten, daß alle Deutschen weltanschaulich zu Nationalsozialisten zu erziehen sind, daß weiter die besten Nationalsozialisten Parteigenossen werden, und daß endlich die besten Parteigenossen die Führung des Staates übernehmen (Heilrufe und Händeklatschen)!

Die Partei hat mithin aus ihrer Organisation für die Zukunft dem Deutschen Staat die oberste und allgemeine Führung zu geben und zweitens durch ihre Lehrtätigkeit dem nationalsozialistischen Staat das ihn tragende nationalsozialistische Volk zu erziehen. Daraus ergibt sich die klare Fixierung der Aufgabengebiete von Partei und Staat.

Staatsaufgabe ist die Fortführung der historisch gewordenen und entwickelten Verwaltung der staatlichen Organisation im Rahmen und mittels der Gesetze.

Parteiaufgabe ist:

1. Der Aufbau ihrer inneren Organisation zur Herstellung einer stabilen, sich selbst forterhaltenden ewigen Zelle der nationalsozialistischen Lehre.

2. Die Erziehung des gesamten Volkes im Sinne der Gedanken dieser Idee.

3. Die Abstellung der Erzogenen an den Staat zu seiner Führung und als seine Gefolgschaft. Im übrigen gilt das Prinzip der Respektierung und Einhaltung der beiderseitigen Kompetenzen.

Dies ist das Ziel!

Allerdings befinden wir uns auch heute noch inmitten der Liquidierung einer Revolution, d. h. der nationalsozialistischen Revolution, d. h. die Machtübernahme muß allmählich ihre Vollendung finden in der Übernahme der Führung. Dies erfordert ein langes Übergangsstadium.

Alles, was geschieht, gehört in den Plan der ewigen Welt und ist gut in ihm. Fichte

---

Da die Fermente des alten Staates, d. h. also der alten Parteiwelt nicht sofort restlos überwunden und beseitigt werden konnten, ergibt sich an vielen Stellen die Notwendigkeit einer sorgfältigen Überwachung der noch nicht restlos nationalsoziastisch sichergestellten Entwicklung. Es kann daher vorkommen daß die Partei gezwungen ist, dort, wo der Lauf der Staatsführung ersichtlich den nationalsozialistischen Prinzipien zuwider läuft, ermahnend und wenn notwendig korrigierend einzugreifen. (Brausender Beifall.) Allein auch diese Korrektur kann heute nur mehr erfolgen über die von der Partei bereits besetzten und hierfür zuständigen nationalsozialistischen Staatseinrichtungen und nationalsozialistischen Staatsstellen.

Das letzte Ziel aber muß sein, durch die restlose Erfassung aller Deutschen mittels der nationalsozialistischen Aufklärung und Lehre in der Partei und im Anhängerkreis den gesamten Volks- und Staatsaufbau überhaupt nur noch nationalsozialistisch zur Verfügung zu stellen. (Heilrufe.)

Dieser Nationalsozialismus aber ist dann die weltanschauliche Grundlage der Existenz und damit der Organisation des Deutschen Reiches als nationalsozialistischer Staat. Sie ist als Weltanschauung — wenn sie sich nicht selbst preisgeben will — gezwungen, intolerant zu sein, d. h. die Richtigkeit ihrer Auffassungen und damit auch ihrer Entscheidungen unter allen Umständen zu vertreten und durchzusetzen. (Wiederholte Zustimmung.)

Wer eine solche geschichtliche Mission übernimmt, der hat sich harten Prinzipien zu unterwerfen.

Nur härteste Grundsätze und eine eiserne Entschlossenheit

vermögen es, eine infolge ihrer inneren nicht ganz einheitlichen Zusammensetzung ohnehin belastete Nation zu einem widerstandsfähigen Körper zusammenzufügen und damit politisch erfolgreich zu führen.

So wenig aber wie der dranghafte Pazifist die Härte und Ausschließlichkeit der preußischen Erziehung in der Armee begreifen will, so wenig wollen heute manche die Notwendigkeit der nationalsozialistischen Unduldsamkeit einsehen, d. h. aber in Wirklichkeit ihres selbstsicheren Verantwortungsbewußtseins.

Der Vorwurf, daß solches Wesen dem Deutschen fremd sei, ist unsinnig.

Es steht hier überhaupt nicht zur Diskussion, was dem Deutschen fremd oder nicht fremd sein soll (Tosender Jubel), sondern was unserem Volke nützlich sein soll.

Vielleicht wird es auch dem Rekruten, der zum Heer einrückt, im Anfang fremd vorkommen, gegebenen Befehlen blind gehorchen zu müssen. Allein es ist der Gesamtheit nützlich und damit am Ende auch ihm selbst.

Wenn eine Organisation die Auslese der für die ihr zugedachten Aufgaben geeigneten Menschen einmal mit Sicherheit in ihren Reihen vereinigt, geht auch auf sie das Recht über, die grundsätzlichen Bedingungen aufzustellen für die Bedingungen dieser ihrer erwählten Mission.

Es ist jedenfalls dem deutschen Wesen entsprechender, zuträglicher und würdiger, durch eine harte politische Bewegung einheitlich und mit Erfolg geführt zu werden, als durch die Gewährung des Auslebens des Wesens und der Veranlagungen der Einzelnen in tausend Teilen zu zerfallen und am Ende gemeinsam der Spielball einer überlegeneren weit einheitlicheren Volkskraft und damit fremden Staatsführung zu werden.

Und das möge jeder in Deutschland bedenken: die Nationalsozialistische Partei hat Ungeheures geschaffen. Nicht unsere Wirtschaftsführer, nicht unsere Professoren und Gelehrten, nicht Soldaten und nicht Künstler, nicht Philosophen, Denker und Dichter haben unser Volk vom Abgrund zurückgerissen, sondern

ausschließlich das politische Soldatentum unserer Partei.

(Minutenlanger Jubel, der keine Grenzen kennt.) Ihre Wirkung spüren wir erst in den Anfängen, ihre fortlaufende Bedeutung aber wird einmal die Nachwelt ermessen.

Alles könnte eher zugrunde gehen, nur sie nicht. Denn es ist etwas Wunderbares, daß es dem deutschen Volk gelang, die ungeheuere Kraft der Autorität zu gewinnen, die in dem Bestehen und in der Festigkeit einer solchen Bewegung ruht.

Wieviele einsichtsvolle Männer anderer Völker würden glücklich sein, wenn ihre Nationen über eine ähnlich solide fundierte autoritäre Organisation verfügten wie sie das heutige Deutschland besitzt (Lebhafte Zustimmung) und außer ihm nur wenige andere Staaten.

Je unsicherer und verworrener die Zeitumstände zu werden drohen, um so außerordentlicher steigt der Wert einer Einrichtung, die einem Volk wieder klare und eindeutige Grundsätze gibt und die den Mut hat, die schwersten Probleme der Gegenwart, die in ihrer Neuartigkeit von keiner anderen Erscheinung behandelt oder gar gelöst worden sind, aufzugreifen und zu beantworten.

Das deutsche Volk hat heute schon in Millionen seiner Volksgenossen die Gemeinsamkeit einer starken weltanschaulichen Grundlage des Denkens und des sich daraus ableitenden Handelns gewonnen. Es ist dabei ein Standpunkt gefunden und erschlossen worden, der

für Jahrhunderte bestimmend

sein wird. Allein in der inneren Zweckmäßigkeit dieser Grundlage liegt der Ausgangspunkt aller künftigen Auslegungen und damit das Ungefährliche einer andauernden Erweiterung und Vervollständigung dieses Weltbildes. Gerade weil aber dieses Weltbild noch im Entstehen und in der Entwicklung begriffen ist, ist es um so nötiger, die Autorität der Partei als letzte überwachende und entscheidende Instanz und als letzte Richterin anzuerkennen. Wer dies nicht versteht, ist unfähig, geschichtlich, schöpferisch und konstruktiv zu denken. (Händeklatschen.)

Es erleichtert aber vielleicht das Verständnis, wenn wir zum Vergleich immer wieder die Armee heranziehen. Der Wunsch und Wille zur Selbstbehauptung und mithin der Verteidigung des Lebens wird irgendwie im tiefinnersten Wesen und Gefühl aller Menschen vorhanden sein. Allein seine praktische nützliche Auswertung und Auswirkung erfolgt nur durch die disziplinierte Führung, die diesem Selbstverteidigungstrieb in der lebendigen Organisation des Heeres gegeben wurde. Nur sie allein verhindert, daß er sicher bei allen vorhandenen Selbsterhaltungstrieben zu einem wirren Kampf der Auffassungen, Einsichten und Meinungen aller gegen alle führt. Sie bändigt den wilden Willen des Einzelnen, um einen unbändigen Willen aller zu erzielen. (Starker Beifall.)

Und besonders dann, wenn die Auffassungen über die Notwendigkeit des Kampfes, über den Sinn einer Kampfführung, über das Wesen eines Krieges, oder über die Art der Kriegsführung wechseln und auseinandergehen, ist es um so nötiger, daß gegenüber diesem drohenden Wirrwarr die harte, feste Führung in der Armee eine einheitliche Linie und Richtung gibt.

Je verschiedener und unsicherer daher das nationalsozialistische Weltbild des Einzelnen noch manchesmal in der Zeit des ersten erschlossenen Suchens, Sehens, Begreifens ist, je mehr sich dies alles noch in der Entwicklung befindet, um so nötiger wird es aber dann, daß einer Vielheit von Erkenntnissen und Folgerungen vorgebeugt wird durch die starke und wenn nötig auch schroffe Führung der Partei, durch die Erhaltung und blinde Erhaltung ihrer Autorität. (Heilrufe und Zustimmung.) Dies ist höchstes nationales Interesse und damit höchste Pflicht jedes mit seinem Volk fühlenden und dafür ringenden Menschen.

Die Frage der Fehlbarkeit oder Unfehlbarkeit steht hier nicht zur Diskussion.

So wenig es einem Armeeführer, dem Kommandeur eines Truppenkörpers oder gar am Ende dem einzelnen Soldaten gestattet werden kann, seine Vorstellung und Meinung als Maßstab anzulegen in der Anzweiflung der Richtigkeit eines ihm gegebenen Befehls, so wenig kann in der politischen Zielsetzung und Führung der wilde Einzelgänger sein Handeln entschuldigen mit der behaupteten Richtigkeit seiner Auffassung oder mit dem Irrtum der von der Partei ausgegebenen Auffassungen, Anordnungen oder Befehle.

Wenn aber die Partei als solche fordert, daß ihre Auffassung in allen politisch-weltanschaulichen Dingen der Volksführung als einzig gültige akzeptiert werden muß, dann ist es um so notwendiger, daß zuerst in ihren eigenen Reihen dieses Prinzip mit der fanatischsten Gewissenhaftigkeit befolgt wird, d. h. so wie die Partei die Unterordnung fordert des Volkes unter den Willen der Partei, so muß in der Partei die Unterordnung unabänderliches Gesetz sein für die innere Führung. (Brausender Beifall.) Wer einmal selbst und gleich an welcher Stelle diesem Prinzip untreu wird, soll nicht mehr erwarten, daß dieses Prinzip für die Parteigenossen unter ihm ihm selbst gegenüber dann mehr Wert und Gültigkeit besitzen wird.

Dies ist der tiefste Sinn des altgermanischen Wortes, daß die Untreue den eigenen Herrn erschlägt.

(Schluß nächste Seite.)

Es ist vor allem dann unmöglich, von der Gesamtheit der Nation den Anordnungen der Partei gegenüber mehr Respekt und Gehorsam zu fordern als der einzelne Parteigenosse ihn seinem vorgesetzten Führer selbst zu geben bereit ist. (Heilrufe.)

Ich muß in diesem Zusammenhang hier Stellung nehmen gegen die besonders von bürgerlicher Seite so oft vorgebrachte Phrase:

„Der Führer ja, aber die Partei, das ist doch etwas anderes!"

Nein, meine Herren! Der Führer ist die Partei, und die Partei ist der Führer (Tosender, minutenlanger Beifall und Heilrufe). So wie ich mich nur als Teil dieser Partei fühle, fühlt sich die Partei nur als ein Teil von mir. (Erneuter tosender Beifall.)

Wann ich die Augen schließen werde, weiß ich nicht, aber daß die Partei weiterleben wird, das weiß ich, und daß sie über alle Personen, über Schwache und Starke hinweg die Zukunft der Deutschen Nation erfolgreich gestalten wird, das glaube ich und das weiß ich! (Beifallsorkan, der die Halle erschüttert.)

Denn sie garantiert die Stabilität der Führung des Volkes und des Reiches, und in ihrer eigenen Stabilität garantiert sie dieser Führung die nötige Autorität.

Aus diesem festen Boden heraus wird die Verfassung des neuen Deutschen Reiches wachsen. Die Partei als weltanschauliche Gestalterin und politische Lenkerin des deutschen Schicksals hat der Nation und damit dem Reich den Führer zu geben. Je selbstverständlicher und unumstrittener dieser Grundsatz aufgestellt und gehalten wird, um so stärker wird Deutschland sein. (Erneute langandauernde Heilrufe.)

Die Armee als die Repräsentantin und Organisatorin der Wehrkraft unseres Volkes aber muß dem von der Bewegung der Nation gegebenen Führer in Treue und Gehorsam die organisierte, ihr anvertraute militärische Kraft des Reiches stets bewahren und zur Verfügung stellen. Denn:

Nach der Proklamation des jeweiligen neuen Führers ist dieser der Herr der Partei, das Oberhaupt des Reiches und der Oberste Befehlshaber der Wehrmacht.

Wenn diese Grundsätze das unerschütterliche Fundament des deutschen Volks- und Staatsaufbaues werden, wird Deutschland allen kommenden Stürmen gegenüber zu bestehen vermögen. (Jubelstürme.)

Die beiden tragenden Erscheinungen des neuen Reiches aber mögen bedenken, daß nur zusammengefaßt sie ihren Aufgaben genügen können. Die Partei gibt dem Heer das Volk, und das Volk gibt dem Heer die Soldaten, beide gemeinsam aber geben damit dem Deutschen Reich die Sicherheit der inneren Ruhe und die Kraft zu seiner Behauptung. (Abermalige begeisterte Beifallsstürme.)

Heute kann ich als Führer des Reiches und der Nation selbst noch helfen und raten. Allein die Grundsätze müssen vom Persönlichen den Weg zum Ewigen führen.

Führer werden kommen und Führer werden sterben, aber Deutschland muß leben. Uns alle aber wird man einst messen nach der Art und der geschichtlichen Haltbarkeit dessen, was wir heute bauen!

Wir, meine Parteigenossen, Mitführer des Volkes und der Armee, sind vom Schicksal ausersehen worden, im höchsten Sinne des Wortes Geschichte zu machen. Was Millionen Menschen verwehrt wird, hat uns die Vorsehung gegeben.

An unserem Werk wird sich die späteste Nachwelt noch unserer erinnern.

Als Bemerkenswertestes und Vornehmstes aber soll sie dereinst feststellen, daß in einer Zeit der Treulosigkeit und des allgemeinen Verrats sich in Deutschland in unserer Zeit **ein Bund der gegenseitigen treuesten Gefolgschaft** bilden konnte wie nie zuvor. (Stürmischer, langanhaltender Beifall.) Und dieses eine wissen wir dann:

Ein Blatt der Weltgeschichte wird einst uns, den Männern gewidmet sein, die aus Nationalsozialistischer Partei und deutscher Armee gemeinsam das neue Deutsche Reich bauten und sicherten. (Heilrufe.)

Dann werden wir einst im Pantheon der Geschichte verewigt nebeneinander stehen, verewigt, in unlöslicher Treue verbunden, so wie in der Zeit des großen Kampfes und der großen Erfüllung. (Neuer rauschender Beifall.)

Meine Parteigenossen! Der Parteitag der Freiheit eilt nun seinem Ende entgegen. Tief bewegt gehen die Hunderttausende unserer Kämpfer zurück in das Leben, d. h. in den Kampf. Er wird sie gerüstet finden, in neuer Beharrlichkeit und erfüllt von neuer Entschlußkraft. Sie werden zurückdenken an diese geschichtlichen Tage und Stunden, in innerer Ergriffenheit, und sich sehnen und freuen auf die Woche, da der nächste Reichsappell die alten Kampfgenossen und die junge Garde wieder zusammenführen wird. (Begeisterte Zustimmung.)

In dieser glückvollen Zuversicht grüßen wir unser deutsches Volk und unsere einzige Nationalsozialistische Bewegung. Die Nationalsozialistische Partei, unser deutsches Volk und Reich und seine Armee: Sieg Heil! —

*

Ein orkanartiger Beifallssturm bricht los,

und immer wieder erschollen die Heilrufe der begeisterten 35 000, so daß sich der Stellvertreter des Führers kaum Gehör verschaffen kann. Er tritt an das Mikrophon: „Dem Führer, der die Vergangenheit überwand, der die Gegenwart gestaltet, der die Zukunft sichert, Adolf Hitler, Sieg Heil!"

Mit ohrenbetäubender Stärke stimmen die Massen ein, bis das Deutschlandlied und der Freiheitssang Horst Wessels aufklingen. Dann erklärt Rudolf Heß: „Der Kongreß des Parteitages der Freiheit ist geschlossen." Der Badenweiler Marsch begleitet den Auszug des Führers, der sich unter unbeschreiblichem Jubel vollzieht.

*

„Sieg Heil" bei der Wehrmacht.

Der Reichskriegsminister gibt einen Befehl des Führers und Obersten Befehlshabers der Wehrmacht bekannt, wonach bei Hoch auf Führer, Volk und Vaterland „Sieg Heil" zu rufen ist. Bei allen anderen Gelegenheiten ist der alte Soldatenruf „Hurra" zu gebrauchen.

Wirtschaftliche Rundschau.

Höhere Preise in Pommerellen!

Auf den Appell der pommerellischen Landwirtschaftskammer hat sich auf dem Markt Pommerellens das Angebot von landwirtschaftlichen Artikeln verringert, wodurch die Roggenpreise um 1,75 für 100 Kilo und die Weizenpreise um 2 Zloty gestiegen sind. Gestiegen sind auch die Preise für Milchprodukte. Am besten stellt sich die Lage auf dem Viehmarkt dar: die Preise für Schweine zogen um 35 Prozent an.

Feste Tendenz auf dem Lodzer Baumwollgarnmarkt

Die „Lodzer Freie Presse" teilt mit:

Die Tendenz auf dem Lodzer Baumwollmarkt ist weiterhin fest. Der gesteigerte Bedarf, der Mitte August einsetzte, hält weiter an. Infolgedessen ist ein weiterer Rückgang der Baumwollgarnvorräte in Lodz zu verzeichnen. Angesichts dieser Lage der Dinge ist die Preistendenz für Baumwollgarn ebenfalls recht fest. Die Orientierungspreise für die gangbarsten Garnsorten waren in amerikanischen Cents, der Dollar mit Zloty 8,89 gerechnet, pro Kilo wie folgt: Nr. 24 einfach — 40,5, Nr. 24 zweifach — 35,5, Nr. 32 einfach — 46, Nr. 32 zweifach — 52. Interessierte Kreise sind der Meinung, daß diese Belebung auf dem Baumwollmarkt weiterhin anhalten wird, indem sie auf die erhöhten Umsätze auf den Märkten für Baumwollstoffe, Strümpfe und Trikotwaren hinweisen.

Rückgang des Benzinverbrauchs in Polen. In der ersten Hälfte des laufenden Jahres ist gegenüber dem gleichen Zeitraum des vorigen Jahres der Benzinverbrauch in Polen um 4 166 Tonnen zurückgegangen. Dieser Rückgang zeigt die geringen Fortschritte, die bisher die Motorisierung in Polen gemacht hat. In Fach- und Verbraucherkreisen wird immer wieder auf die Notwendigkeit einer Herabsetzung der Benzinpreise zum Zweck einer Verbrauchssteigerung hingewiesen. Der Preis für den Liter Benzin müßte nach Ansicht dieser Kreise mindestens um 20 Groschen ermäßigt werden und zwar durch eine entsprechende Herabsetzung der staatlichen Abgaben.

Geldmarkt.

Der Wert für ein Gramm reinen Goldes wurde gemäß Verfügung im „Monitor Polski" für den 18. September auf 5,9244 Zloty festgesetzt.

Der Zinssatz der Bank Polski beträgt 5%, der Lombardsatz 6%.

Der Zloty am 17. September. Danzig: Ueberweisung —,— bis —,—, Berlin: Ueberweisung große Scheine 46,81—46,91, Prag: Ueberweisung 456,50, Wien: Ueberweisung 100.52, Paris: Ueberweisung —.—, Zürich: Ueberweisung 57,92½, Mailand: Ueberweisung —,—, London: Ueberweisung 26,21, Kopenhagen: Ueberweisung 85,85, Stockholm: Ueberweisung 74,25, Oslo: Ueberweisung 77,00.

Warschauer Börse vom 17. Septbr. Umsatz, Verkauf — Kauf. Belgien 89,73, 89,96 — 89,50, Belgrad —, Berlin 213,40, 214,40 — 212,40, Budapest —, Bukarest —, Danzig —,—, —,— — —,—, Spanien —,—, —.— — —.—, Holland 358,40, 359,30 — 357,50, Japan —, Konstantinopel —, Kopenhagen 117,30, 117,85 — 116,75, London 26,27, 26,40 — 26,14, Newyork 5,31⅜, 5,34⅜ — 5,28⅜, Oslo —,—, —,— — —,—, Paris 35,01, 35,10 — 34,92, Prag 21,94, 21,99 — 21,89, Riga —, Sofia —, Stockholm 135,40, 136,05 — 134,75, Schweiz 172,68 — 173,11 — 172,25, Tallin —, Wien —, Italien 43,39, 43,51 — 43,27.

Berlin, 17. September. Amtl. Devisenkurse. Newyork 2,486—2,490, London 12,275—12,305, Holland 167,68—168,02, Norwegen 61,64 bis 61,76, Schweden 63,30—63,42, Belgien 41,96—42,04, Italien 20,30 bis 20,34, Frankreich 16,375—16,415, Schweiz 80,72—80,88, Prag 10,27 bis 10,29, Wien 48,95—49,05, Danzig 46,81—46,91, Warschau 46,81—46,91.

Die Bank Polski zahlt heute für: 1 Dollar, große Scheine 5,28 Zł., do. kleine 5,27 Zł., Kanada 5,21 Zł., 1 Pfd. Sterling 26,14 Zł., 100 Schweizer Franken 172,17 Zł., 100 franz. Franken 34,91 Zł., 100 deutsche Reichsmark nur in Gold —.— Zł., 100 Danziger Gulden —.— Zł., 100 tschech. Kronen —.— Zł., 100 österreich. Schillinge 98,50 Zł., holländischer Gulden 356,70 Zł., Belgisch Belgas 89,26 Zł., ital. Lire 35,00 Zł.

Produktenmarkt.

Amtliche Notierungen der Bromberger Getreidebörse vom 18. September. Die Preise lauten Parität Bromberg (Waggonladungen) für 100 Kilo in Zloty:

Standards: Roggen 706 g/l. (120,1 f. h.), Weizen 737,5 g/l. (125,2 f. h.), Braugerste 707 g/l. (120,1 f. h.), Einheitsgerste 685 g/l. (116,2 f. h.), Sammelgerste 661 g/l. (112 f. h.), Hafer 468,5 g/l. (78,1 f. h.).

Transaktionspreise:

Roggen	280 to	13.00—13.25	gelbe Lupinen	— to	—.—
Roggen	— to	—.—	Peluschken	— to	—.—
Weizen	— to	—.—	Sammelgerste	— to	—.—
Braugerste	— to	—.—	Viktoriaerbsen	— to	—.—
Roggenkleie	— to	—.—	Speisekart.	— to	—.—
Weizenkleie	— to	—.—	Sonnenblumenkuchen	— to	—.—
Hafer	— to	—.—			

Richtpreise:

Roggen	13.00—13.25	Weizenkleie, grob	9.75—10.50
Standardweizen	17.25—17.75	Gerstenkleie	10.00—10.50
a) Braugerste	15.50—16.00	Winterraps	35.00—37.00
b) Einheitsgerste	14.50—15.00	Rübsen	31.00—33.00
c) Sammelg. 114-115 P.	14.00—14.50	blauer Mohn	45.00—47.00
d) Wintergerste	—.—	Senf	37.00—39.00
Hafer	15.25—15.75	Leinsamen	31.00—33.00
Roggenm. I A 0-55%	20.75—21.25	Peluschken	—.—
" I B 0-65%	19.50—19.75	Sommerwicken	—.—
" II 55-70%	15.25—15.75	Seradella	—.—
Roggenschrotm. 0-95%	16.25—16.75	Felderbsen	21.00—23.00
		Viktoriaerbsen	28.00—32.00
Roggennachmehl unt. 70%	13.25—13.75	Folgererbsen	22.00—24.00
Weizenm. I A 0-20%	30.00—32.00	Tymothee	—.—
" I B 0-45%	28.50—29.50	blaue Lupinen	—.—
" I C 0-55%	27.75—28.75	gelbe Lupinen	—.—
" I D 0-60%	26.75—27.75	engl. Raygras	—.—
" I E 0-65%	25.75—26.75	Gelbklee, enthülst	—.—
" II A 20-55%	24.00—25.00	Weißklee	—.—
" II B 20-65%	23.50—24.50	Rotklee, unger.	—.—
" II C 45-55%	—.—	Rotklee, gereinigt	—.—
" II D 45-65%	22.25—23.25	Speisekartoff. Pomm.	—.—
" II E 55-60%	—.—	Speisekartoffeln n. Not.	—.—
" II F 55-65%	18.00—18.50	Kartoffelflocken	11.25—11.75
" II G 60-65%	—.—	Leinkuchen	18.00—18 50
" III A 65-70%	16.75—17.75	Rapskuchen	13.25—13.75
" III B 70-75%	15.50—16.00	Sonnenblumenkuch.	19.00—20.00
Weizenschrotnachmehl 0-95%	20.00—20.50	Kokoskuchen	15.00—16.00
Roggenkleie	9.50—10.00	Trockenschnitzel	—.—
Weizenkleie, fein	10.00—10.75	Roggenstroh, lose	—.—
Weizenkleie, mittelg.	9.50—10.00	Roggenstroh, gepr.	—.—
		Netzeheu, lose	5.00—5.50
		Sojaschrot	19.50—20.00

Allgemeine Tendenz: stetig. Roggen und Hafer fest, Weizen ruhig, Gersten, Weizen- und Roggenmehl stetig. Transaktionen zu anderen Bedingungen:

Roggen	2813 to	Speisekartoffel	— to	Hafer	232 to
Weizen	656 to	Futterkartoff.	— to	Peluschken	— to
Braugerste	310 to	Saatkartoffel	— to	Soya-Schrot	1½ to
a) Einheitsgerste	639 to	blauer Mohn	— to	Rübsen	— to
b) Winter- "	— to	weißer Mohn	— to	Gemenge	— to
c) Sammel- "	908 to	Netzeheu	— to	Gelbe Lupin.	— to
Roggenmehl	30 to	Rotklee	— to	Rapskuchen	— to
Weizenmehl	214 to	Gerstenkleie	15 to	Leinsamen	— to
Viktoriaerbsen	6 to	Seradella	— to	Raps	5 to
Folger-Erbsen	— to	Trockenschnitzel	— to	Sonnenblumenkuchen	— to
Feld-Erbsen	— to	Senf	— to	Netzeheu lose	— to
Roggenkleie	133 to	Kartoffelflock.	— to	Sommerwicken	— to
Weizenkleie	100 to	Roggenschrot	— to		

Gesamtangebot 6373 to.

Amtliche Notierungen der Posener Getreidebörse vom 17. September. Die Preise verstehen sich für 100 Kilo in Zloty:

Richtpreise:

Weizen	17.50—17.75	Peluschken	—.—
Roggen, vorjährig	—.—	Viktoriaerbsen	26.00—30.00
Roggen, neu, trocken	12.75—13.00	Folgererbsen	21.00—23.00
Braugerste	—.—	Klee, gelb, in Schalen	—.—
Einheitsgerste	14.25—14.75	Tymothee	—.—
Wintergerste	13.75—14.00	Engl. Raygras	—.—
Hafer	14.50—15.00	Speisekartoffeln	—.—
Roggenmehl (65%)	18.00—19.50	Fabrikkartoff. p. kg%	—.—
Weizenmehl (65%)	27.50—28.00	Weizenstroh, lose	1.50—1.70
Roggenkleie	9.50—10.00	Weizenstroh, gepr.	2.10—2.30
Weizenkleie, mittelg.	9.25—9.75	Roggenstroh, lose	1.75—2.00
Weizenkleie (grob)	9.75—10.25	Roggenstroh, gepr.	2.25—2.50
Gerstenkleie	9.50—10.75	Haferstroh, lose	2.50—2.75
Winterraps	35.50—36.50	Haferstroh, gepreßt	3.00—3.25
Rübsen	33.50—34.50	Gerstenstroh, lose	1.00—1.50
Leinsamen	32.00—34.00	Gerstenstroh, gepr.	1.90—2.10
blauer Mohn	43.00—45.00	Heu, lose	5.50—6.00
gelbe Lupinen	—.—	Heu, gepreßt	6.00—6.50
blaue Lupinen	—.—	Netzeheu lose	6.50—7.00
Seradella	—.—	Netzeheu, gepreßt	7.00—7.50
roter Klee, roh	—.—	Leinkuchen	17.50—17.75
weißer Klee	60.00—80.00	Rapskuchen	13.50—13.75
Inkernatklee	39.00—41.00	Sonnenblumenkuchen 42—43%	18.75—19.25
Klee, gelb ohne Schalen	—.—	Sojaschrot	19.00—20.00
Senf	35.00—37.00		

Gesamttendenz ruhig. Transaktionen zu anderen Bedingungen: Roggen 2074 to, Weizen 327 to, Gerste 525 to, Hafer 111 to, Roggenmehl 67 to, Weizenmehl 83,5 to, Kartoffelflocken — to, Roggenkleie 235 to, Weizenkleie 85 to, Gerstenkleie 15 to, Viktoriaerbsen 45 to, Folgererbsen 5 to, Wicke 0,65 to, Peluschken — to, blaue Lupinen — to, gelbe Lupinen — to, Futterlupinen — to, Sämereien — to, Leinkuchen — to, Rapskuchen 30 to, Kokoskuchen — to, Wolle — to, Erdnußschrot — to, Speisekartoffeln — to, Senf — to, Raps 21 to, Mais — to, blauer Mohn 8 to, Setzkartoffeln — to, Fabrikkartoffeln — to, Erbsenschrot — to, Luzerne — to, Stroh — to, Weißklee — to, Schwedenklee — to, Inkernatklee — to, Sonnenblumenkuchen 15 to, Leinsamen 11 to, Rübensamen 1 to, Sojaschrot 15 to.

Warschau, 17. September. Getreide, Mehl- und Futtermittel-Abschlüsse auf der Getreide- und Warenbörse für 100 Kg. Parität Waggon Warschau: Einheitsweizen 19,00—19,50, Sammelweizen 18,50—19,00, Roggen I 13,00—13,25, Roggen II 12,75—13,00, Einheitshafer 16,00—16,50, Sammelhafer 15,00—15,50, Braugerste 16,50—17,50, Mahlgerste 14,75—15,25, Grützgerste 14,00—14,25, Speisefelderbsen 23,00 bis 25,00, Viktoriaerbsen 30,00—33,00, Wicken —,—, Peluschken —,—, doppelt gereinigte Seradella —,—, blaue Lupinen —,—, gelbe —,—, Winterraps 36,00—37,00, Winterrübsen 34,00—35,00, Sommerrübsen 32,00—33,00, Leinsamen 32,00—33,00, blauer Mohn 46,00—48,00, Weizenmehl I A 33,00—35,00, B 31,00 bis 33,00, C 29,00—31,00, D 27,00—29,00, E 25,00—27,00, II A —,—, B 24,00—26,00, C —,—, D 23,00—24,00, E —,—, F 22,00—23,00, G 21,00—22,00, III A 16,00—17,00, Roggenmehl I (0-55%) 21,00—22,00, Roggenmehl I (0-65%) 20,00—21,00, Roggenmehl II 16,00—17,00, Roggenschrotmehl 16,50—17,50, Roggenschrotnachmehl 11,00—11,50, grobe Weizenkleie 9,75—10,25, mittelgrob 9,25—9,75, fein 9,25 bis 9,75, Roggenkleie 8,00—8,50, Leinkuchen 16,50—17,00, Rapskuchen 12,50—13,00, Sonnenblumenkuchen — —, Soja-Schrot 20,50 bis 21,00, Speisekartoffeln —.—.

Umsätze 3727 to, davon 1086 to Roggen. Tendenz: beständig.

Posener Butterpreise vom 17. September (Festgesetzt durch die Firmen: Molkerei-Zentrale, Związek Gospodarczy Spółdzielni Mleczarskich.) En gros: 1. Qualität 3,30, Zloty pro Kg. ab Verladestation, 2. Qualität 3,20, 3. Qualität 3,00. Ausgeformte Butter an Wiederverkäufer: 1 Qualität —,—, Zloty pro Kg. ab Lager Posen, 2. Qualität —,—. Kleinverkaufspreis: 1. Qualität 3,80, 2. Qualität 3,60, 3. Qualität 3,40 Zloty pro Kg.

Viehmarkt.

(Wiederholt für einen Teil unserer Auflage.)

Posener Viehmarkt vom 17. Septbr. (Amtlicher Marktbericht der Preisnotierungskommission.)

Auftrieb: Rinder 402 (darunter 30 Ochsen, 142 Bullen, 230 Kühe, — Färsen, — Jungvieh), 550 Kälber, 60 Schafe, 1800 Schweine; zusammen 2812 Tiere.

Man zahlte für 100 Kilogramm Lebendgewicht in Zloty (Preise loko Viehmarkt Posen mit Handelsunkosten):

Rinder: Ochsen: vollfleischige, ausgemästete Ochsen von höchstem Schlachtgew., nicht angesp. 64—72, vollfleischig., ausgem. Ochsen bis zu 3 J. 56—60, junge, fleischige, nicht ausgemästete und ältere ausgemästete 50—54, mäßig genährte junge, gut genährte ältere 42—48.

Bullen: vollfleischige, ausgemästete von höchstem Schlachtgewicht 60—62, vollfleisch., jüngere 52—56, mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere 44—48, mäßig genährte 40—42.

Kühe: vollfleischige, ausgemästete von höchstem Schlachtgewicht 60—66, Mastkühe 52—58, gut genährte 36—40, mäßig genährte 20—22.

Färsen: vollfleischige, ausgemästete 64—72, Mastfärsen 56—60, gut genährte 50—54, mäßig genährte 42—48.

Jungvieh: gut genährtes 40—46, mäßig genährtes 36—40.

Kälber: beste ausgemästete Kälber 76—80, Mastkälber 68—74, gut genährte 60—66, mäßig genährte 52—56.

Schafe: Mastlämmer und jüngere Masthammel 64—70, gemästete, ältere Hammel und Mutterschafe 56—62, gut genährte 44—50, alte Mutterschafe —,—.

Schweine: gemästete 120—150 kg Lebendgewicht 104—110, vollfl. von 100—120 kg Lebendgew. 94—102, vollfl. von 80—100 kg Lebendgewicht 88—92, fleischige Schweine von mehr als 80 kg Lebendgewicht 76—84, Sauen u. späte Kastrate 74—90, Bacon-Schweine —,—.

Marktverlauf: sehr ruhig.

Danziger Schlachtviehmarkt. Amtl. Bericht vom 17. Septbr. Preise für 50 Kilogramm Lebendgewicht in Danziger Gulden.

Man zahlte für 1 Pfd. Lebendgewicht in Goldpfennigen:

Ochsen: Gemästete höchsten Schlachtwertes, jüngere —.—, ältere —,—, sonstige vollfleischige, jüngere —,—, fleischige —,—. Bullen: jüngere, vollfleischige, höchsten Schlachtwerts 35—38, sonstige vollfleischige oder ausgemästete 32—34, fleischige 29—31. Kühe: Jüngere, vollfleischige, höchsten Schlachtwerts 34—36, sonstige vollfleischige oder ausgemästete 30—33, fleischige 26—29, gering genährte 18—24. Färsen (Kalbinnen): Vollfleischige, ausgemästete, höchsten Schlachtwerts 35—38, vollfleischige 32—34, fleischige 29—31. Fresser: mäßig genährtes Jungvieh —,—. Kälber: Doppellender bester Mast 70—75, beste Mastkälber 55—60, mittlere Mast- u. Saugkälber 48—54, geringere Kälber 35—45. Schafe: Mastlämmer und junge Masthammel, Stallmast 42—45, mittlere Mastlämmer, ältere Masthammel und gut genährte Schafe 36—39, fleischiges Schafvieh 27—30, geringgenährtes Schafvieh —,—. Schweine: Fettschweine über 300 Pfd. Lebendgew. —,— vollfleisch. Schweine von ca. 240—300 Pfd. Lebendgew. —,—, vollfleischige Schweine von ca. 221—240 Pfd. Lebendgewicht —,—, vollfleischige Schweine von ca. 160—200 Pfd. Lebendgewicht —,—, fleisch. Schweine von ca. 120—160 Pfd. Lebendgewicht —,—, fleisch. Schweine unter 120 Pfd. Lebendgewicht —,—. Sauen —,—.

Bacon-Schweine — je Zentner, Vertragsschweine —.

Auftrieb: 2 Ochsen, 69 Bullen, 45 Färsen, 85 Kühe: zusammen 201 Rinder, 42 Kälber, 107 Schafe, 1456 Schweine, — Stück Bacon.

Außerdem wurden in der Woche noch aufgetrieben: 7 Ochsen, 22 Bullen, 13 Kühe, 10 Färsen, 14 Kälber, 83 Schafe, 8 Schweine, 487 Bacons.

Marktverlauf: Rinder, Kälber, Schafe und Schweine geräumt.

Bemerkungen: Die notierten Preise sind Schlachthofpreise. Sie enthalten sämtliche Unkosten des Handels einschl. Gewichtsverluste. Die Stallpreise verringern sich entsprechend.

Die Erzeugerpreise liegen bei Rindern 4—6 G. unter den notierten Großhandelspreisen. Spitzentiere bei Rindern über Notiz. Großhandelspreise für Schweine werden vorübergehend nicht notiert. Die aus den Danziger und polnischen Lieferungen errechneten, von den Fleischern zu zahlenden Großhandelspreise werden unter den Kleinhandelspreisen (Richtpreise) veröffentlicht.

Schweinemarkt: 7 Uhr; Rindermarkt: 8 Uhr.

Der englische Baconmarkt. London, 17. September. Auf dem Baconmarkt notierte man offiziell am 12. 9. für Cwt. in Sh.: Polnische Nr. 1 Sizeable 76, Nr. 2 Sizeable 75, Nr. 3 Sizeable 75; Sechser Nr. 1 — 79, Sechser Nr. 2 —, polnischer Bacon in Hull 79—81. Die Baconzufuhr nach London betrug in der vergangenen Woche aus Dänemark 35 920 Bel., aus Holland 2871, aus Polen 3938, aus Litauen 1471, aus Schweden 1239. Der Londoner Baconmarkt stand in der letzten Woche unter dem Zeichen einer sich haltenden Tendenz und brachte eine vollständige Deckung des Inlandbedarfs.